Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 11. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 8. Januar 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 7. Jan. Die amtliche Gazette meldet: Elliot überreichte der griechischen Regierung ein Memorandum. Die Königin wünscht die Förderung der Wohlfahrt der Griechen. Die provisorische Regierung erklärte die Aufrechthaltung einer friedliebenden constitutionellen Monarchie. Erfüllt die Nationalversammlung diese Zusage, wählt sie einen unanfechtbaren Souverän, dann würde die Königin den Joniern den Wunsch der Vereinigung mit Griechenland ankündigen, und wofern die Jonier einwilligen, die Genehmigung der Großmächte anstreben. Die Einverleibung unterbleibe jedoch, wofern ein der Revolution und dem Angriff auf die Türkei geneigter Prinz erwählt werde. Die Königin erwartet die Erwählung eines glaubensduldsamen, friedliebenden, constitutionellen Prinzen. (Wolff's T. B.)

New-York, 27. Dezbr. Die Geburt als Neger wird als kein Hinderniß erachtet, unter der Verfassung der Vereinigten Staaten Bürger zu werden. Enorme Unterschleife der Regierungslieferanten sind entdeckt worden. (Wolff's T. B.)

Paris, 5. Jan. An der heutigen Börse verlautete mit Bestimmtheit, Rothschild habe die Unterhandlungen wegen Uebernahme von 50 Millionen Schatzscheinen zum Course von 65 bereits abgeschlossen. — Der Schah von Persien hat die gefälligen Dienste (bons offices) Rußlands und, wie man sagt, auch Frankreichs verlangt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldscheine $89\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe $128\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $107\frac{1}{4}$. Schlesischer Bank-Verein 101 B. Oberschles. Litt. A. 166. Oberschlesische Litt. B. 158 B. Freiburger $137\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn 65. Neisse-Brieger $83\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $60\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $86\frac{3}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $98\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $71\frac{3}{4}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $81\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $135\frac{1}{2}$. Oesterreich. Banknoten 88. Darmstädter 94. Commandit-Antheile $98\frac{1}{8}$. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $67\frac{1}{2}$. Posener Provinzial-Bank $97\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen 129. Lombarden $159\frac{1}{2}$. Neue Russen $94\frac{3}{4}$ B. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{2}$. London 2 Monat 6, $20\frac{7}{8}$. Paris 2 Monat 80. — Fester. —

Wien, 7. Januar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 225, 70. National-Anleihe 82, 50. London 113, 50.

Berlin, 7. Jan. Roggen: stiller. Jan. $46\frac{5}{8}$, Jan.-Febr. $46\frac{1}{2}$, Febr.-März $46\frac{3}{8}$, April-Mai $46\frac{1}{8}$. — Spiritus: matt. Jan. $14\frac{19}{24}$, Jan.-Febr. $14\frac{19}{24}$, Febr.-März $14\frac{23}{24}$, April-Mai $15\frac{5}{12}$. — Rüböl: fest. Jan. $14\frac{2}{3}$, Frühjahr $14\frac{3}{8}$.

△ Adresse oder nicht?

Wir stehen nicht einen Augenblick an, diese Frage einfach mit einem ganz entschiedenen Nein! zu beantworten, obwohl wir zugleich einräumen, daß noch nie so viel Stoff zu einer Adresse vorhanden war, als gerade jetzt. Die Ergebenheitsadressen und Loyalitätsdeputationen haben nicht mehr als Alles gethan, um eine vollständig irrige Ansicht über die wahre Meinung des Landes zu verbreiten; Se. Majestät der König haben alle diese Deputationen mit großer Huld empfangen und ihnen durchweg gnädige Antworten ertheilt; das Ministerium hat eine Menge Maßregeln ergriffen, die von Allem Zeugniß ablegen, nur nicht von seiner Geneigtheit, zur Beilegung des zwischen der Regierung und einem großen Theile des Volkes bestehenden Conflicts die Hand zu bieten; im Gegentheil, die Kluft, welche das Ministerium vom Abgeordnetenhause trennt, ist nur noch größer geworden. Alles das würde hinlängliche Veranlassung zu einer offenen, die Lage des Landes ungeschminkt darlegenden Ansprache des Abgeordnetenhauses an Se. Majestät darbieten. Auch der Debatte würde es durchaus nicht an interessanten Momenten fehlen; die Versetzungen und Zurdispositionsstellungen „im Interesse des Dienstes", die Erlasse der Minister des Innern und der Justiz, die zahlreichen Confiscationen, vielleicht auch — worüber wir wahrscheinlich in diesen acht Tagen noch weiter aufgeklärt werden — die kriegerische Position des Herrn v. Bismarck zu Oesterreich und den Würzburgern: welcher Kammerredner könnte sich einen reicheren Stoff wünschen!

Dem ungeachtet würden wir sowohl die Debatte als die Adresse selbst für einen großen politischen Fehler halten. Wir können uns in diesem Augenblick sowohl für das Volk, als für seine wahre und wirkliche Repräsentation, die trotz aller Loyalitäts-Deputationen in den Augen ganz Europas doch nun einmal das Abgeordnetenhaus ist und immer bleiben wird, gar keine günstigere Stellung denken, als die ruhig abwartende Defensive. Nicht das Abgeordnetenhaus, sondern das Ministerium hat die Initiative zu ergreifen; das Abgeordnetenhaus kann und muß das Ministerium an sich heran kommen lassen. Das Abgeordnetenhaus beharrt auf seinem Rechte, dem der Budgetbewilligung, und wird auf diesem Rechtsboden die weiteren Schritte des Ministeriums erwarten, nach der einen Seite hin zum Frieden geneigt, nach der andern zur Vertheidigung gerüstet. Das ist die Situation des Abgeordnetenhauses: Wiederherstellung des Rechts oder Fortdauer des Conflicts; ein Drittes giebt es nicht.

Bei der Eröffnung der vorigen Session konnte man eine Adresse für gerechtfertigt halten; wir waren, den Erfolg voraussehend, auch damals dagegen und fanden uns in Uebereinstimmung mit mehreren hervorragenden Führern der Majorität; doch im Ganzen war es damals eine reine Frage der Zweckmäßigkeit. Ein in mehreren Personen neues Ministerium stand einem aus Neuwahlen hervorgegangenen Abgeordnetenhause gegenüber; hier mochte das Letztere sofort bei Beginn der Session die Gelegenheit ergreifen, der Ansicht des Landes über die schwebenden Fragen einen bestimmten Ausdruck zu geben und über seine eigene Stellung zum Ministerium Zweifel nicht erst aufkommen zu lassen.

Aber jetzt? Was soll eine Adresse jetzt? Giebt es irgend Einen in und außerhalb der Monarchie, der über die Stellung des Abgeordnetenhauses zum jetzigen Ministerium noch in Zweifel wäre? Ist es nöthig, der wahren Meinung des Landes über den Conflict noch einen Ausdruck zu geben? Oder sind die zahlreichen Adressen der Wahlmänner und Urwähler an das Abgeordnetenhaus, der glänzende und begeisterte Empfang, der in allen Kreisen den Deputirten zu Theil geworden, die mit Ausnahme der wenigen feudalen Organe einstimmige Verurtheilung der Schritte des Ministeriums durch die Presse — ist dieß Alles nicht die beste Antwort auf die Loyalitäts-Deputationen? In der That, wir glauben, jede Adreß-Commission würde trotz oder gerade wegen des vorliegenden reichen Stoffs in Verlegenheit kommen, eine der Situation vollkommen entsprechende Adresse abzufassen; was dem Ministerium über seine in der Zwischenzeit ergriffenen Maßregeln gesagt werden muß, das ihm zu sagen, dazu wird es wahrlich an Gelegenheit nicht fehlen.

Was sollte der Inhalt der Adresse sein? Man hat die Loyalität und die Treue des Abgeordnetenhauses gegen Se. Maj. den König verdächtigt; es ist ihm vorgeworfen worden, daß es nach der parlamentarischen Regierung strebe und an den „Stützen des Staates", an den Heereseinrichtungen rüttele. Wir denken, gegen derartige Vorwürfe vertheidigt sich ein preußisches Abgeordnetenhaus nur einmal, und das ist geschehen; eine zweite Vertheidigung wäre der wahren Repräsentation des Volkes, die gerade unser jetziges Abgeordnetenhaus ist, unwürdig. Auch würde sie ebensowenig von Erfolg begleitet sein als die erste.

Man hält es für nothwendig, dem Könige selbst die wahre Ansicht des Landes durch diese Adresse darzustellen. Gewiß sehr löblich! Aber Se. Majestät der König ist mit dieser Ansicht des Landes, wie sie das Abgeordnetenhaus sich denkt und mithin auch ausdrücken würde, durchaus nicht unbekannt; andererseits aber haben sich Se. Majestät vor den Loyalitäts-Deputationen über Seine Auffassung der Lage so klar und bestimmt und so wiederholt ausgesprochen, daß wir in der That diejenige Adresse zu kennen neugierig sein würden, welche im Stande wäre, einen anderweitigen Einfluß auf die Meinung Sr. Majestät auszuüben.

Oder endlich soll die Adresse ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium enthalten? Abgesehen davon, daß sämmtliche Zustimmungs-Adressen zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses auch so viele Mißtrauensvoten gegen das Ministerium sind, so ist klar, so weit wir Herrn v. Bismarck kennen — und wir glauben ihn wirklich zu kennen — daß er sich vollkommen mit dem Vertrauen Sr. Majestät des Königs begnügt; gewiß würde ihm das Vertrauen des Volkes eine schätzenswerthe Zugabe sein, aber da es ihm nun einmal noch nicht geglückt ist, „binnen drei Monaten der populärste Mann in Preußen zu sein," so giebt er sich auch mit dem Mangel dieser Zugabe zufrieden.

Also keine Adresse, sondern sofort in die Verhandlungen eingegangen — das ist der Rath, den wir aus unserer innersten Ueberzeugung dem Abgeordnetenhause ertheilen. Wir denken, die beste Adresse ist der mit dreihundertundzwölf gegen neun Stimmen gefaßte letzte Beschluß des Abgeordnetenhauses, die Wahrung seines Rechtes!

** Die Publikation der monatlichen Bankübersicht.

So hat sich denn auch die preußische Bank entschließen müssen, den gelesensten Zeitungen die Monats-Uebersicht ihres Status zu entziehen, und wird, da es doch nicht gut möglich ist, eine so wichtige Kundgebung des Geldmarktes nur auf „Staatsanzeiger", „Amtsblätter" und „Kreisblätter" zu beschränken, diese Uebersicht den Herren Aeltesten der Kaufmannschaft zum Aushange an der Börse so zeitig als möglich zukommen lassen. Wir vermuthen, daß dies bei uns in Breslau eben so wie in Berlin stattfinden wird, und fordern das gesammte Publikum, das Banknoten besitzt, und das also gewissermaßen ein Interesse daran hat, zu wissen, wie diese Monats-Uebersichten des Institutes, dem es Vertrauen schenkt, stehen, von jetzt ab Börsenkarten zu lösen, um dort Einsehen zu gewinnen in den Status der preußischen Bank. Es versteht sich von selbst, daß die Inhaber von Bank-Antheilscheinen, auch wenn sie außerhalb Breslau wohnen, die Reise hierher nicht scheuen dürfen, um sich durch eigene Augen auf der Börse von dem zu unterrichten, was sie bisher in den Zeitungen gelesen haben.

Jedenfalls ist nicht zu leugnen, daß nach der neuen Bankakte Oesterreichs der Ausschuß der Nationalbank viel sicherer gestellt ist vor Einmischung in sein Gebahren von Seiten des Staates, als unser Bank-Ausschuß, welcher die Inhaber von Bank-Antheilsscheinen zu vertreten hat. Auf welche Weise der Staat seinen politischen Einfluß auf die Bank geltend macht, ist in Beziehung auf die Rechtsfrage gleichgiltig. Wenn er in Oesterreich die Nationalbank zwang, zu seinen Gunsten nach Belieben Zettel zu machen und zwangsweise auszugeben, so zwingt er bei uns die Bank, dem politischen Prinzipe zu dienen, daß Bekanntmachungen der Behörden unter dem jetzigen Ministerium nur den Regierungsblättern zukommen sollen. Wir kennen die Verordnung nicht, auf welche hin das Haupt-Bank-Direktorium diese Maßregel trifft. Wir wissen aber, daß nach § 29 der Bankordnung es heißt: „Wir (der König) behalten Uns vor, dieser Veröffentlichung (es handelt sich vorher um die Veröffentlichung der monatlichen Uebersicht durch die „Allgemeine Preußische Zeitung") eine weitere Ausdehnung zu geben, insbesondere auch die wöchentlichen Bekanntmachungen anzuordnen." Es möchte danach die Frage sein, ob ein bloßes Aushängen der Uebersicht an der Börse von dem Herrn Handelsminister allein ausgehen, oder selbst der Beschluß des Staats-Ministeriums, über die Publikationen der Behörden, auf die Bank-Uebersicht ausgedehnt werden dürfe, ob vielmehr dazu nicht eine direkte von Sr. Majestät gezeichnete Cabinets-Verfügung nöthig sei.

Gewiß sind wir als Zeitung dabei am wenigsten interessirt, da wir alle solche Bekanntmachungen gratis aufnehmen mußten. Indeß möchten wir grade in Beziehung auf diese Gratisaufnahme doch noch ein Moment hinzufügen, welches dem Volke Gelegenheit geben wird, nicht blos einzeln durch die Parteien vor Gericht, welche wohl selbst die Zeitungen bestimmen können, in denen ihre Sache in ihrem eigenen Interesse zu publiziren ist, sondern auch als Gesammtvolk durch das Abgeordnetenhaus zu protestiren. Es ist wohl unfraglich, daß „Staatsanzeiger" und „Amtsblätter" bei ihrem jetzigen Preise die Kosten nicht mehr decken werden, wenn sie alle diese ihnen zugewiesenen Anzeigen in ihre Spalten aufnehmen sollen. Die Ausgabe für diese Blätter aber gehört in's Budget, und insofern unter die Controle des Abgeordnetenhauses. Eben so würde es nach unserer Ansicht nicht möglich sein, die interessirten Parteien zu verpflichten, dergleichen Inserate in die „Amts- und Kreisblätter" zu bezahlen, wenn sie daraus für sich keinen Vortheil sähen, und könnte das Abgeordnetenhaus darin eine ungerechte Belastung Einzelner finden. Jedenfalls sind wir überzeugt, daß der Handelsstand eine solche Unterordnung seiner wichtigen Verkehrs-Interessen unter die politischen Anschauungen der Regierung nicht gut heißen kann.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 6. Jan. [Das Befinden des Königs. — Das Oberpräsidium von Posen. — Aus dem Ministerium des Innern.] Der König leidet an den Folgen einer leichten Grippe und war bereits völlig wieder hergestellt, als die Aerzte ein längeres Hüten des Zimmers für rathsam erklärten. Der König hat seit vorgestern gearbeitet, dagegen keine Vorträge entgegengenommen. Heute aber conferirte Se. Majestät Nachmittags um 3 Uhr zunächst mit dem zum Gesandten am kaiserlichen Hofe von St. Petersburg ernannten Grafen v. Redern und darauf mit dem Ministerpräsidenten, welcher über den heutigen Ministerrath berichtete. Man sagt die Conseil-Sitzungen seien ausschließlich dem für den Landtag bestimmten Militärgesetz und der Thronrede gewidmet. — Zwei Angaben, welche ich vor längerer Zeit zuerst an dieser Stelle gemeldet habe, finden jetzt ihre Bestätigung. Die Abdankung des Oberpräsidenten v. Bonin und die anderweite Ressortvertheilung im Ministerium des Innern. Es ist durchaus unrichtig, daß Hr. v. Bonin selbst seinen Rücktritt gewünscht habe, derselbe liegt lediglich in der Parteiströmung in maßgebenden Kreisen; schon einmal hatte Hr. v. Bonin damals als Oberpräsident der Provinz Sachsen sich einer solchen fügen müssen, die neue Aera hatte ihn reactivirt, dies ist wohl der Hauptgrund der Maßregel, die ihn jetzt trifft. Hr. v. Bonin ist ein Ueberbleibsel der seligen Fraction v. Bethmann-Holweg, später Mathis und gehört somit zur Linken der Kreuzzeitungspartei. Die Altliberalen nahmen ihm das weiter nicht übel, sie ehrten sein bedeutendes Verwaltungstalent und seine humane Gesinnung, die Feudalen, die jetzt am Ruder sind, können nur enrangirte Gesinnungsgenossen in den obersten Verwaltungsstellen gebrauchen und der Geh. Finanzrath und bisherige Director im Finanzministerium Horn ist ihnen auch noch nicht der genehmste Nachfolger des Herrn v. Bonin, allein so lange sie nicht wissen, daß er wider sie ist, glauben sie an die Möglichkeit, daß er für sie sein könnte, das tröstet sie nach vergeblichen Bemühungen, Hrn. v. Kleist-Retzow in Posen anzubringen. Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode hat sehr lebhaft dafür agitirt und soll auf energischen Widerspruch gerathen sein. Hr. Horn hat sich im Finanzministerium, in welchem er als Flottwell an der Spitze stand, zu Anfang der 40er Jahre berufen wurde, als ein ausgezeichneter Finanzbeamter bewährt. Flottwell war es auch, der zuerst auf seine Befähigung zur Leitung einer Provinzialregierung hinwies und wünschte, daß er als sein Nachfolger das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg übernehmen sollte. Uebrigens geht Hr. Horn auf seinen neuen Posten ab, sobald er von Sr. Majestät dem Könige empfangen worden ist. — Die Veränderungen im Ressort des Ministeriums des Innern sind insofern von Bedeutung, als sie dem Chef die Personalien wieder näher bringen. Auch die Ressorts des Handelsministeriums werden insofern eine Veränderung erleiden, als das Berg- und Hüttenwesen (früher eine Abtheilung des Finanzministeriums) an das Landwirthschafts-Ministerium kommen soll. Die Abzweigung des Post- und Eisenbahnwesens und seine Vereinigung mit dem Finanzministerium, ist in erneute Anregung gekommen.

∋ **Berlin,** 6. Januar. [Die Stellung zu Oesterreich. — Graf Goltz. — Die römische Gesandtschaft. — Aus dem Ministerium des Innern.] Auch die Börsenstimmung, welche bei Beginn des neuen Jahres in Folge der aus Paris und Wien kommenden Friedensbetheuerungen eine besonders rosige Färbung gezeigt hatte, fängt jetzt an unter der Spannung zu leiden, welche sich in den Beziehungen zwischen den beiden deutschen Großmächten kundgiebt. Das Erlahmen der in jüngster Zeit sehr lebhaften Spekulation deutet darauf hin, daß die Finanzwelt mit Besorgniß auf die am Horizont aufsteigenden Wolken blickt. Gerade die heftige Sprache der wiener Blätter, welche den Glauben an ein ernstes Vorgehen von Seiten Preußens zwar nicht aufkommen lassen wollen, aber dabei dennoch dem berliner Cabinet allerlei abenteuerliche Unternehmungen zuschreiben, hat wesentlich dazu beigetragen, jene Besorgnisse des größeren Publikums hervorzurufen. Man hat keinen Grund, bei Preußen große Neigung zur Rolle eines Raufboldes vorauszusetzen. Bis jetzt ist das berliner Cabinet den österreichischen Interessen nicht im Mindesten angriffsweise zu nahe getreten; es hat sich lediglich darauf beschränkt, die selbstständige Entwicklung seiner Handelspolitik zu wahren und gegen die Umgestaltung des Bundesrechtes unter österreichisch-würzburgischen Auspizien sein Veto einzulegen. Freilich, wenn die von Wien aus geleitete Coalition jede Rücksicht vor der Selbstständigkeit und Machtstellung Preußens abstreifen will, dann wird die norddeutsche Großmacht in die Nothwendigkeit gedrängt, sich gegen die perfide Taktik der Widersacher mit aller Kraft zur Wehre zu setzen. Ueber die Gereiztheit, welche seit Kurzem in dem diplomatischen Verkehr zwischen Berlin und Wien vorherrscht, haben in oberster Linie Blätter von schwarz-gelber Färbung in Wien, Frankfurt und Baiern Enthüllungen gebracht. Man sieht also, daß nicht von Preußen, sondern von Oesterreich darauf hingearbeitet wurde, großen Lärm in der Sache zu schlagen. Natürlich hat es auch nicht an Entstellungen gefehlt. Die Thatsache einer von hier aus nach Wien gerichteten ernsten Depesche und einer sehr lebhaften Unterredung des Herrn v. Bismarck mit dem Grafen Karolyi wird von keiner Seite in Abrede gestellt. Dagegen beruht es, wie mir versichert wird, auf tendenziöser Erfindung, wenn die erwähnten Blätter berichten, Herr v. Bismarck habe gedroht, die preußischen Truppen aus den Bundesfestungen zurückzuziehen und jede Mitwirkung Preußens zur Abwehr eines auswärtigen Angriffes auf Deutschland zu versagen. — Die telegraphische Depesche, welche gestern die Ankunft des Grafen Goltz in Paris meldete, war verfrüht. Graf Goltz hofft in den nächsten Tagen seine Abschieds-Audienz bei Sr. Majestät dem Könige zu haben und wird erst dann auf seinen Posten abgehen. Heute will man in diplomatischen Kreisen mit Bestimmtheit wissen, daß nicht General v. Willisen, sondern, wie ursprünglich bestimmt war, Graf Usedom, an die Spitze der Legation zu Turin treten wird. Diese Wendung der Dinge würde allerdings in Italien mehr Beifall finden als in Oesterreich. — Bei der von der „Kreuzzeitung" angekündigten Neugestaltung der Ressort-Verhältnisse im Ministerium des Innern handelt es sich, wie ich erfahre, um die Einrichtung einer Abtheilung für die politischen Angelegenheiten neben der Abtheilung für die innere Verwaltung. Das Gerücht von dem bevorstehenden Ausscheiden des Unter-Staatssekretär Sulzer ist nicht begründet. Derselbe wird in seiner Stellung verbleiben und wahrscheinlich die Direction der letzterwähnten Abtheilung übernehmen.

Berlin, 6. Jan. [Umschwung.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so bereitet sich ein Umschwung der Politik in ministeriellen und höhern Regionen vor, den wir zu signalisiren nicht unterlassen dürfen. Von welcher Seite die Initiative ergriffen wurde, das ist uns nicht bekannt; vielleicht von beiden. Jedenfalls dürfen wir die uns gewordene Mittheilung als authentisch annehmen, daß in den letzten zwei Ministerrathssitzungen

sich Meinungsdifferenzen kund gaben, die nicht blos die Vorlagen für den Landtag betrafen, sondern principieller Natur waren. Es wird in dieser Richtung angedeutet, daß dem Ernst der Lage entsprechend nicht jene Energie, sowohl in der innern wie in der äußern Politik, angewendet werden kann, die allein geeignet wäre, die mannichfachen Difficultäten zu überwinden. Unter den Voraussetzungen einer kühnern Politik gegen die „destructiven Tendenzen" und der bedeutungslosen Stellung Preußens im Rathe der europäischen Cabinete seien die gegenwärtigen Räthe der Krone ans Ruder getreten. Einflüsse anderer Art schienen ihre Action hemmen zu wollen und man dränge sie in eine Position, welche das Ministerium v. d. Heydt-Bernstorff eingenommen. Der Leiter des gegenwärtigen Ministeriums würde sich dieser halben Stellung nicht bequemen können, weil er die Angriffe kommen sehe und weder materielle noch principielle Mittel in Anwendung bringen könne, um sie mit Erfolg abwehren zu können. Wenn das der Sinn der Aeußerungen war, die von jener Seite kamen — und wir glauben, daß er es war —, so klingt es um so überraschender, wenn uns berichtet wird, daß einer der Minister, den man im allgemeinen nur als ein strictes Organ der maßgebenden Politik hält, der Wortführer einer entgegengesetzten Ansicht war. Daß diese Richtung die bedeutendere des Moments wäre, ist selbstverständlich, und ihr Programm läßt sich auf zwei Worte zurückführen: keine Octroyirungen — folglich keine Verfassungsverletzungen! Im Hauptquartier des Kreuzzeitunglagers haben diese Vorgänge große Sensation hervorgerufen. Daß von Seiten eines ihrer bedeutendsten Stimmführer eine Interpellation am geeigneten Orte, erfolgte, blieb schon deshalb kein Geheimniß, weil sofort ein Conventikel der Edeln und Hochedeln zusammenberufen wurde, bei dem es hoch hergegangen sein soll. Wie die Knappen und Troßbuben der edeln Kreuzritter versichern, ist man entweder hochentrüstet oder äußerst melancholisch über die „gelähmte Position" des Ministerpräsidenten. Es sollen zwar Anträge auf neue Parteimanifestationen der Conservativen gestellt worden sein, um den „gesunkenen Muth zu heben", aber man scheint beschlossen zu haben, die Anträge den Auserwählten unter den Berufenen, nämlich den Mitgliedern des Herrenhauses, vorzulegen. Im allgemeinen ist unter den Anhängern der „Kreuzzeitung" eben keine „gehobene Stimmung" zu bemerken. Wir haben heute Gelegenheit gehabt, einen ihrer Koryphäen zu sprechen — einen Mann, der außerdem im Geruch großer Frömmigkeit steht —, der über die Vorkommnisse im Ministerrath sehr wohl unterrichtet zu sein schien und wenig davon erbaut war. Der fromme Herr bemerkte, daß die Taktik des „Brachlegens des Abgeordnetenhauses" den Streitern für Gott, König und Vaterland nicht angemessen sei; denn die Feinde würden mit freventlichen Resolutionen dreinfahren und sie würden ohne Zweifel mit einem offenen Mißtrauensvotum gegen das Ministerium vorrücken und großes Aergerniß in Berlin wie im ganzen Lande anrichten. Dagegen hätte der Himmel keine andern Waffen der jeweiligen Macht auf Erden gegeben als Auflösung des „parlamentarischen vielköpfigen Ungeheuers" und Octroyirung eines Wahl- und Preßgesetzes. Aber obgleich diese Gesetze fürsorglich bereits ausgearbeitet seien, so gefalle es doch nicht an maßgebendem Orte, an die von Gott verliehene Macht zu appelliren und zu thun, was politische Nothwendigkeit und christliche Ueberzeugung nicht lassen dürften. Es stehe jedoch zu hoffen, daß der Herr die Seinen erleuchten und die Liberalen verderben werde!

[Zum Kriegslärm.] Die „Rheinische Zeitung" sagt in Beziehung auf das Säbelgerassel, das auf einmal wieder von Berlin her laut wird: „Es werden nun gewiß nicht acht Tage vergehen, ohne daß von den bekannten servilen Zeitungs-Correspondenten ein großes Kriegsgeschrei erhoben und Jedermann für einen Landesverräther erklärt wird, der nicht mit Herrn v. Bismarck in den Krieg gegen Oesterreich und die ihm verbündeten Würzburger ziehen will. Die freisinnige Partei in Preußen ist für Oesterreich durchaus nicht eingenommen und weiß sehr gut, wie feindlich dasselbe jeder wahren Freisinnigkeit und den Bestrebungen für die Einheit Deutschlands ist. Aber für Herrn v. Bismarck's Pläne werden die preußischen Freisinnigen niemals gegen Oesterreich zu Felde ziehen. Uebrigens ist es leicht zu erkennen, wie der Kriegslärm nur an die Adresse Oesterreichs gerichtet, aber im Grunde zur Einwirkung auf andere Leute bestimmt sein dürfte."

Königsberg, 6. Jan. [Zur Beschlagnahme von Nr. 188 der „K. H. Z."] Die Red. schreibt: Nach einer uns so eben zugegangenen amtlichen Mittheilung hat in Folge einer Erklärung der königl. Ober-Staatsanwaltschaft das hiesige königl. Polizei-Präsidium sich veranlaßt gesehen, die mit dem Hauptblatte zugleich am 13. August v. J. confiscirten Beilagen zu Nr. 188 d. Ztg. wieder freizugeben. Diese Entscheidung ist ein nicht unwichtiger Präcedenzfall auf den auch in andern Fällen zu recurriren die Red. d. Bl. nicht verabsäumen wird.

Gumbinnen, 5. Jan. [Aufhebung einer Beschlagnahme.] Die hierselbst in Folge telegraphischer Requisition des königsberger Polizei-Präsidiums mit Beschlag belegten Exemplare von Nr. 2 der „Königsberger Hartungschen Zeitung" wurden Sonnabend Nachmittag von dem Vertreter der hiesigen Polizei, Herrn Bürgermeister Grube, wieder freigegeben und den Abonnenten zugestellt, weil nach seiner Ansicht die Beschlagnahme des Blattes nicht gerechtfertigt ist.

Lötzen, 4. Jan. [Militärischer Vorgang.] Vor Kurzem wurde dem hiesigen Bürgermeister durch den Bezirksfeldwebel ein offenes, an den hiesigen Landrath gerichtetes Schreiben des Majors und Landwehr-Bataillons-Commandeurs, v. Hoyer, präsentirt, mit der mündlichen Zumuthung, nach dem Wunsche des Letzteren die darin gestellte Anfrage über die Tendenz des hiesigen Bürgervereins zu beantworten. Der Bürgermeister wies diese mit der Erklärung zurück, daß er solche Auskunft nur der vorgesetzten Dienstbehörde ertheilen werde. Hiernächst wurden bald neun Mitglieder des Bürgervereins, welche der Mehrzahl nach dem zweiten Aufgebot der Landwehr angehören, laut militärischer Ordre zum 31. v. M. auf das Büreau des Landwehr-Bataillons citirt. Dieselben mußten in streng militärischer Weise antreten, worauf sie der Major v. Hoyer zunächst fragte, ob sie Mitglieder des Bürgervereines seien; natürlich bejahten die Landwehrmänner diese Frage bis auf den Bürgermeister, der in der That auch nicht Vereinsmitglied ist. Die hiernächst folgende Frage, ob zum Eintritt in den Verein von ihm (dem Major) die Erlaubniß eingeholt sei, wurde selbstverständlich verneint. v. H. entfaltete darauf ein Schriftstück mit dem Bemerken, daß er Alles, was er hier vorhalten werde, zu Papier gebracht habe, und eröffnete den Landwehrmännern: des Herrn Kriegsministers Excellenz haben in dem Rescript vom 8. Februar 1862 befohlen, darüber zu wachen, daß Landwehrleute ohne Genehmigung ihrer Militärbehörde keinem Vereine politischer Natur beitreten, und demgemäß und nach Artikel 38 der Verfassungsurkunde haben sich die Landwehrmänner, welche dem hiesigen Bürgerverein ohne Erlaubniß angehören, eines militärischen Vergehens schuldig gemacht, und wenn nach Strenge der militärischen Disciplin gegen sie verfahren werden würde, ein Auditeur die Untersuchung führen würde und sie gemäß § 125 des militärischen Strafgesetzbuchs vom 3. April 1844 nicht nur Arrest, sondern selbst Festungsstrafe bis zu 10 Jahren zu gewärtigen hätten; er wolle die Landwehrmänner jetzt nur verwarnen, da er überzeugt sei, daß sie nicht in böser Absicht, sondern lediglich aus Irrthum gefehlt haben, erwarte aber, daß sie durch den Austritt aus dem Verein der militärischen Untersuchung und Bestrafung sich entziehen werden. — Herr v. H. ließ hierauf die Landwehrmänner abtreten, versuchte aber in einem Privatgespräche seinen militärischen Eröffnungen weiteren Eingang zu verschaffen, jedoch ohne Erfolg. Ihm wurde von sämmtlichen Landwehrmännern, namentlich vom Bürgermeister Gastell, Oberlehrer Küßner und Kaufmann Friedländer unverhohlen erklärt, daß seine Auffassung des erwähnten Artikels 38 eine durchaus irrige sei und daß dem Landwehrmann in seinen bürgerlichen Verhältnissen seine bürgerlichen Rechte und Freiheiten nicht verkürzt werden dürfen. Dieser Erklärung gaben sie auch einen ostensiblen Ausdruck durch ihr Erscheinen in der nächstfolgenden Versammlung des Bürgervereins. (K. H. Z.)

Deutschland.

Hanau, 4. Jan. [Haynau. — Jahrestag der Verfassung.] Wenn auch die erfolgte Pensionirung des General-Lieutenants v. Haynau als ein Akt der Gerechtigkeit mit ungetheilter Freude bei uns begrüßt wird, so verkennt man doch auch nicht, daß mit dessen Entfernung noch lange nicht das durch ihn repräsentirte Prinzip gestürzt ist; dazu bedarf es der Beseitigung ganz anderer Persönlichkeiten. Darin, daß der Kurfürst den einen der Haynau'schen Adjutanten zur Dienstleistung bei seiner Person commandirt hat, schließt man wohl mit Recht, daß an Wiederbesetzung der Stelle eines Divisionärs vorerst noch nicht gedacht, diese vielmehr vom Kurfürsten selbst versehen wird. — Morgen, als an dem Geburtstag unserer 31er Verfassung, ist ein großes Banket, an welchem auch zahlreiche Betheiligung der größeren Grundbesitzer, so wie der Ortsvorstände des Kreises erwartet, so wie Abends festliche Beleuchtung der Stadt in Aussicht genommen wird.

Hannover, 4. Jan. [In der v. Hedemannschen Angelegenheit] ist jetzt die Frage, ob das Urtheil von der Militärjustiz- oder Civiljustiz-Behörde gefällt werden solle, zu Gunsten des erstern entschieden und nun ein großes Kriegsgericht unter dem Vorsitz des Generals Jacobi bestellt. Das Militärgericht kann ebenfalls auf Zuchthausstrafe erkennen, womit zugleich die Ausstoßung aus dem Militärstande erfolgen würde.

Hannover, 6. Jan. [Ueber die Anfrage der französischen Gesandtschaft] an unsere Regierung wegen deren Stellung zum Handelsvertrag und über das als Antwort vom Ministerium des Auswärtigen gegebene Expose, über welches, wie wir mitgetheilt, der „Hamb. Börsenhalle" von hier berichtet wurde, soll man zufolge der officiösen Correspondenz im „Hamb. Corr." in wohlunterrichteten Kreisen nichts wissen.

Oesterreich.

W. P. **Wien,** 6. Januar. [Die frankfurter Bank. — Zur Situation.] Die telegraphisch hierher berichtete Mittheilung der „B.-B.- u. H.-Z.", daß die Bank von Frankfurt österreichische Staatspapiere nicht mehr belehne, hat in dem Augenblicke ihres Bekanntwerdens einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Mitten in der wonnigen und sonnigen Stimmung, in die uns das rasche Steigen des Courszettels der letzten Tage versetzte, wirkte die Nachricht von dem Entschlusse der frankfurter Bank wie eine kalte Douche, auf einige Zähne klappernd, auf andere etwas weniger sanguinische Naturen nüchtern. Einige wollten schon auf ihrem Nacken die Hand von „Eisen und Blut" verspüren, und hörten in dem Votum des frankfurter Bank-Direktoriums die Töne des preußischen „Trompeters von Jericho." Es wurden allerlei Conjecturen angestellt; die Mitglieder des Bankausschusses, die gegen die Bankakte gestimmt hatten, führten die Annahme des Uebereinkommens als das einzige mögliche Motiv des Mißtrauens an, das nur von Frankfurt aus ertheilt wurde. Die Gegner dieser Ansicht hielten die hohen Courszettel hoch und erwiederten lakonisch: facta loquuntur. Endlich ist gestern die Erklärung aus Frankfurt eingelangt und an der Abendbörse veröffentlicht worden, daß Frankfurt uns allerdings seine Liebe nicht ganz entzogen, aber daß es sich in Zukunft etwas zurückhaltender, wie es sich auch für ein dauerndes Bündniß geziemt, mit „Vorschüssen auf große Beträge" benehmen wolle. Uebrigens hören wir, daß die bisherigen Gegner der Bankakte Angesichts des fait accompli (Das Uebereinkommen wurde nämlich den 3. Januar im Finanz-Ministerium unterzeichnet, das Gesetz über die Bankvorlagen hat bereits die kaiserliche Sanction erhalten.) andern Sinnes geworden sind.

Italien.

Turin, 2. Jan. Die letzten Nachrichten über den Erfolg der Aushebung lauten günstiger. — In den meisten Städten der Romagna hat man in den letzten Wochen des vergangenen Jahres Adressen an Garibaldi unterzeichnet und zur Anschaffung kleiner Geschenke für den General zusammengetragen. Es ist jetzt eine Deputation nach Caprera abgereist, welche Garibaldi diese Beweise treuer Ergebenheit überbringen wird.

Frieden mit dem Auslande, Strenge gegen die Störer der Ruhe im Innern, Hebung des Nationalgeistes durch Verfassungstreue und Entwicklung des Vertrauens, das Vertrauen weckt: dieses Programm des neuen Cabinets wird vom Könige eifrigst unterstützt. Jeder Tag bringt neue Belege dazu. So meldet heute die „Italie", daß Victor Emanuel sich mit 100,000 Lire an die Spitze der National-Subscription zur Vernichtung des Räuberwesens gestellt hat, nachdem Peruzzi durch Rundschreiben diese Unterzeichnung warm der Nation empfohlen hatte. Dasselbe Blatt giebt folgendes Näheres über die Antwort des Königs auf den Neujahrswunsch der Parlaments-Deputation:

Nachdem der König für die ihm dargebrachten Gratulationen gedankt hatte, hat er sich ungefähr folgendermaßen ausgedrückt: „Wir wollen uns darin vereinigen, der Nation unsere Wünsche von glücklicher Vorbedeutung darzubieten. Das Jahr 1862 hat nicht alle Versprechungen von glücklichen Ereignissen gehalten, die es uns hatte voraussehen lassen. Wir wollen hoffen, daß das Jahr 1863 uns günstiger sein werde. Vertrauen Sie mir, mir, der ich mein Leben der nationalen Sache gewidmet habe. Im vergangenen Jahre haben wir manches Unangenehme erfahren; Manche haben ihre Pflicht nicht beobachtet und haben die öffentliche Ruhe gestört. Wir haben Eintracht nöthig, um vorzuschreiten. Glücklicher Weise wird die Armee jeden Tag immer mehr organisirt, immer besser disciplinirt; sie ist die sicherste Gewähr unserer Rechte. Jedoch wird man über die Armee nur so weit verfügen können, als die neapolitanischen Provinzen beruhigt sein werden, da dieselben einen bedeutenden Theil derselben in Anspruch nehmen. Unsere gemeinsamen Bestrebungen müssen sich jetzt also auf dieses Ziel richten, und wir müssen aufrichtig wünschen, daß dieser Zweck bald erreicht werden möge. Das Volk kann sich nicht in glücklichen Träumen gefallen, sondern nur in Thatsachen und in entschlossenen Handlungen. Rechnen Sie auf mich, wie ich auf Sie rechne."

Die Parlaments-Commission zur Untersuchung der Sachlage im Neapolitanischen ist am 5. Jan. von Genua nach Neapel abgereist.

Die „Discussione" meldet: „Die Nachricht von heimlichen Anwerbungen an verschiedenen Orten bestätigt sich. In der Lombardei und in Toskana haben sie schon eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die Behörden dadurch beunruhigt wurden und an das Ministerium berichtet haben. Es sollen energische Instructionen zu deren schleuniger Unterdrückung gegeben worden sein. Wir hoffen zur Ehre des Landes, daß sich dies bestätigt. Die Ortsbehörden mögen nur Alles gewissenhaft überwachen und die Regierung zu kräftigen Maßregeln anfeuern, denn das Gerücht gewinnt immer mehr Bedeutung, daß unter dem Schutze von Garibaldi's Namen sich für das nächste Frühjahr neue mazzinistische Bewegungen vorbereiten."

Rom, 30. Dez. Der h. Vater wurde durch einen Fieberanfall, Heiserkeit und hinzugetretenes Anschwellen der Füße verhindert, am ersten Weihnachtstage wie sonst in der Peterskirche das Hochamt persönlich zu celebriren. Anstatt seiner trat Cardinal Mattei ein. Doch war er zwei Tage später so weit wieder hergestellt, daß er die Fest-Gratulationen der Civil- und Militär-Beamten, wie des Offizier-Corps am Sonnabend entgegen nehmen konnte, und morgen will er in die Kirche del Gesu dem üblichen Dank-Tedeum zum Schlusse des Jahres beiwohnen. — Baron v. Rothschild hatte bei seiner Rückkehr von Neapel im Palast Farnese eine längere Audienz. König Franz II. soll sich

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Erstes Buch.

Eine Katastrophe.

(Fortsetzung.)

3. Ein Räthsel.

Im Garten des Werthern'schen Landhauses funkelten Blumen und Gräser im Morgenthau. Nicht nur in den leuchtenden Tropfen spiegelte sich eben die Sonne, sie strahlte auch wieder von den geschliffenen Krystallen eines Frühstückstisches, der unter der breitästigen Kastanie nahe dem Hause servirt war.

Reisefertig erhob sich der Major von Horneck und reichte seiner freundlichen Wirthin die Hand. „So schwer es auch sein mag, aus Ihrer grünen Eremitage zu scheiden, liebe Hedwig, so darf ich jetzt nicht länger zögern. Sobald unser Paar in München angelangt ist, soll Ihnen neben dem überschwänglichen Bericht, den Clärchen geben wird, auch mein Bülletin über die junge Häuslichkeit zukommen. Vorerst will ich mich bestreben, für einen angenehmen Empfang zu sorgen; die Kleine soll einen ganzen Blumengarten finden, wenn sie ihr neues Heim betritt; da ich zu ihr stehe wie ein Großpapa, darf ich mich schon galant erweisen, ohne Freund Walter neidisch zu machen. Und nun, Gott befohlen, liebe, theure Hedwig!" Mit tiefer Innigkeit ruhte das dunkelblaue Auge des Scheidenden auf dem milden Gesicht, das so herzlich zu ihm aufsah und die Thränen nicht verbarg, die der Abschied von dem lieben Freunde aus dem Herzen lockte. Noch ruhte die kleine, zarte Hand in der seinen, als der Kammerdiener hastig aus dem Haus kam und der Baronin mit einem Gesichte, das Außergewöhnliches verkündete, einen Brief auf silbernem Teller überreichte. „Eine telegraphische Depesche?" sagte Hedwig erstaunt, indem sie das Blatt aufnahm. „Ach aus R.! Das ist schon ein Gruß von den Zugvögeln!" Sie löste das Siegel und überflog die wenigen Worte des Inhalts, indem sie aschenbleich wurde. Lautlos reichte sie dem Major das Blatt und sank auf den Stuhl zurück, ihr Gesicht in beiden Händen vergrabend. Die Depesche enthielt die Worte: „Komm zu mir, Mutter! Ein Unglück!"

Wie centnerschwer wog das leichte Blatt! Hedwig's Auge begegnete mit angstvoller Frage dem Horneck's: „Können Sie sich vorstellen, was geschehen ist?" stammelte der blasse Mund.

„Durchaus nicht. — Walter's Benehmen war sehr seltsam, als er schied; was aber geschehen sein mag, ist mir unerklärlich. Natürlich begleite ich Sie! Wenn Sie sich rasch bereit machen, liebe Hedwig, so könnten wir noch den nächsten Zug benutzen — der Wagen steht ja schon für mich angespannt. Oder bedürfen Sie einige Zeit, sich zu fassen — wünschen Sie, daß ich vorauseile?"

„Nein — wir wollen keine Zeit versäumen, ich werde sogleich gerüstet sein."

Die vielgeprüfte Frau hatte längst Selbstbeherrschung gelernt, wenige Minuten genügten ihr, die nöthigen Befehle im Hause zurückzulassen und reisefertig zu sein. Die Stunden der Fahrt nach R. gehörten zu den schwersten Aufgaben, die ihr das Leben gestellt hatte. Der furchtbare Druck der Gewißheit eines Unglücks und die seelenmarternde Unsicherheit über das, was geschehen, lagen centnerschwer auf ihr. Seltsame Gedanken aller Art stiegen wie Geister in ihr auf, um der stets wiederkehrenden Frage ihrer bangen Seele Antwort zu geben. Dennoch wagten sich ihre Vorstellungen nicht bis zu der grauenhaften Wirklichkeit, deren Gespenst bereits vor des Majors brütendem Sinnen aufzusteigen und immer riesenhafter zur Möglichkeit anzuwachsen begann. Er kannte Walter's Leidenschaftlichkeit, und obgleich er die schreckliche Ahnung immer wieder mit dem Mangel jeden Grundes zurückscheuchte, so verwebte sich die unerklärliche Aufregung und das scheue Benehmen des Freundes am Hochzeitstage immer wieder mit dem gefürchteten Nebelgespenst. Beide brachen das lastende, schwüle Schweigen nicht — was konnten sie sich sagen?

Endlich war die Station erreicht, und sie betraten die Schwelle des Gasthofes zum Adler. Horneck hielt die Bitte zurück, die sich auf seine Lippen drängen wollte, daß Hedwig ihn die ersten Erkundigungen einziehen lassen möchte; die starre Ruhe, mit der sie ihre innere Aufregung bewältigte, belehrte ihn, daß sie tragen wolle und werde, was zu tragen sei. Nur etwas fester stützte sie sich auf seinen Arm, als er beim Eintritt in das Haus nach Frau von Walter frug. Sofort näherte sich die lauschende Hauswirthin mit verstörtem Gesicht, und so verworren ihre Rede war, brach doch die furchtbare Wahrheit schon durch die ersten Worte wie ein Blitz.

Noch hatte die Frau nicht ausgesprochen, als schon Hedwig ihrer deutenden Hand gefolgt und die Treppe nach dem Zimmer hinaufgestürzt war, das ihr unglückliches Kind umschloß.

Clara saß regungslos auf dem Sopha — beim Anblick ihrer Mutter flog sie ihr in die Arme, wie ein wunder Vogel in's bergende Gebüsch schießt, und lautlos hielten beide sich umschlungen, lange, lange, bis einzelne gebrochene Laute sich den gefolterten Seelen entrangen.

Der Major war der Baronin nicht gefolgt. Er suchte den Todten auf, der bereits aus dem Gemach, in dem die That geschah, entfernt und anständig gebettet worden war. Mit streitenden Gefühlen blickte er auf das blasse Haupt herab, dem eine mitleidige Hand die Augen geschlossen hatte. Wie theuer war ihm dieser Mann gewesen, wie hoch stand er in seinem Urtheil, und nun hieb diese That gleich einem Richtschwert seine Achtung nieder und thürmte Groll auf an die Stelle der alten Freundschaft. Horneck theilte nicht das oberflächliche Urtheil, das den Selbstmord von vorn herein als Feigheit verachtet; er selbst besaß eine tiefe Seele und hatte einen Maßstab für die Kämpfe des Lebens. Er wußte, daß jede Schuld fast immer der Gipfelpunkt unerträglichen Leidens ist, und daß bei leidenschaftlichen Gemüthern die Qual sich bis zum Wahnsinn steigern kann — hier aber war die That in einem Augenblick, unter Umständen geschehen, die allen menschlichen Gefühlen Hohn sprachen. Sein wackeres, männliches Herz empört

über eine Anleihe mit ihm besprochen haben. — Ungünstige Witterung und andere widerwärtige Umstände waren Ursache, daß die Abreise des Herrn v. Canitz, in dessen Zustande einige Besserung eintrat, noch nicht erfolgte. Dr. Hoffmann, Director der Irren-Anstalt in Siegburg, wird ihn so bald als möglich nach Deutschland begleiten.

[Der schon erwähnte Protest mailänder Damen] gegen die Absendung eines früher für die Kaiserin Eugenie von Frankreich bestimmten Geschenks (eine von dem berühmten Bildhauer Vela gefertigte Marmorgruppe, welche Frankreich und Italien in schwesterlicher Umarmung darstellt) lautet:

Als wir zur Darlegung unserer dankbaren Gefühle gegen Frankreich uns vereinigten, lebten in uns die Erinnerungen an die großmüthigen Versprechungen Napoleon's III. Wir glaubten nicht, daß der Kampf für „eine Idee" uns zwei theuere Provinzen kosten, noch daß uns einst ein französischer Minister zumuthen würde, auf die Idee, Rom zur Hauptstadt Italiens zu machen, zu verzichten. Während dieser traurigen Ereignisse arbeitete noch immer der Meister an einem Geschenke für die Kaiserin. War es eine Combination oder ein bis zum Aeußersten getriebener Servilismus: während der italienische Ministerpräsident fiel, weil er zu sehr dem Willen Frankreichs ergeben war, veröffentlichte man, gleichsam als Gegendruck zum Triumphe des Volkswillens, daß die mailänder Damen ein Zeichen der Dankbarkeit nach Paris senden würden. Diese Worte lauteten wie eine Beleidigung gegen die nationale Würde und traten direct der Delicatesse so vieler Damen entgegen, welche mit Recht als Vaterlandsfreundinnen bekannt sind. Deshalb protestiren die unterschriebenen Frauen gegen die Bedeutung, welche man heute diesem Geschenke beilegen möchte. Durch einen Act freiwilliger Hochherzigkeit in ganz verschiedener Epoche als die heutige bestellt, liegt wenig daran, daß es den Platz einnimmt, für den es ursprünglich bestimmt war; aber es möge dort nicht mehr an die Erkenntlichkeit der Damen von Mailand, sondern an die Art und Weise erinnern, wie Napoleon III. sein feierlichst gegebenes Versprechen hält (Folgt eine Unzahl von Unterschriften.)

Frankreich.

Paris, 4. Jan. [Noch Einiges zum Neujahrsempfang.] Vorgestern Abend war, wie der „Moniteur" heute berichtet, in den Tuilerien Damen-Empfang, bei welchem auch die Herren des diplomatischen Corps wieder anwesend waren. Mit dem russischen Gesandten, Baron Budberg, hat sich der Kaiser bei dieser Gelegenheit lange unterhalten, dem türkischen Gesandten aber kaum einige Worte gegönnt. Vom Neujahrs-Empfange erfährt man nachträglich, daß der Gesandte der vereinigten Staaten, Herr Dayton, eine auf den wilden Bürgerkrieg jenseits des Oceans bezügliche Aeußerung und der General Kalergis ein philhellenisches Wort aus dem Munde Sr. Majestät zu hören bekommen habe. Man will auch bemerkt haben, daß der Kaiser Niemandem die Hand gegeben hat. Die Worte, welche im Namen der pariser Geistlichkeit der Archidiakonus von Notre Dame, Abbé Buquet, einer der Generalvicare vom Capitel der Erzdiöcese, an den Kaiser zu Neujahr gerichtet hat, stehen heute im „Moniteur" zu lesen, nicht aber die Erwiederung Sr. Majestät selbst. Abbé Buquet sagt u. A.: „Nach seinem (des Cardinals Morlot) Vorbilde werden wir in unserm heiligen Beruf nur danach trachten, ohne jedwede Voreingenommenheit so viel Gutes zu stiften, als wir rund um uns vermögen, ohne je in unserm Herzen die Liebe zur Kirche von der Liebe zu Frankreich zu scheiden, indem wir bei jeder Gelegenheit nach dem Gebot des Erlösers Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Paris, 4. Jan. [Die neue Eintheilung der Wahl-Bezirke] macht im Lande nicht den besten Eindruck, so weit man es nach den Stimmen, die bis jetzt darüber laut zu werden sich getrauten, beurtheilen kann. Wenn, wie Herr Granier de Cassagnac es verlangt, im Interesse des Kaiserreiches selbst die in so vielen kritischen Angelegenheiten erprobte Majorität wieder erwählt werden muß, so begreift man nicht recht, warum man in verschiedenen Departements, in denen weder die Zahl der eingeschriebenen Wähler noch auch folglich die der Deputirten sich geändert hat, die Zusammensetzung der Wahl-Bezirke selbst manchmal in einer die Bequemlichkeit der Wähler keineswegs fördernden Weise modificirt hat. Beinahe müßte man annehmen, als sei die Regierung nicht so ganz der Ansicht des Herrn v. Cassagnac, daß die bis jetzt noch existirende Majorität die beste aller parlamentarischen Majoritäten sei, oder man müßte auf der anderen Seite annehmen, daß, wenn Herr Granier de Cassagnac und seine Majoritäts-Collegen unveränderlich dieselben geblieben sind und bleiben werden, die Anschauungen ihrer Wähler sich inzwischen theilweise in eine andere Färbung hinübergespielt haben. Sonst hätte man ja überhaupt Alles beim Alten lassen können, sowohl was die Zahl, als was die Zusammensetzung der Wahlbezirke anbelangt. Aehnliche Gedanken scheinen auch bei vielen der gegenwärtigen, als loyal bekannten, Mitglieder des gesetzgebenden Körpers rege geworden zu sein, denn wie man vernimmt, sind von dieser Seite her mehrfache Beschwerden über die in einzelnen Wahlbezirken getroffenen Abänderungen bei dem Kaiser eingelaufen. Herr Havin tritt als Candidat in Paris auf, was zu einer nicht ganz unbedenklichen Zersplitterung der Stimmen der demokratischen Partei führen dürfte. Für die Regierung und die Regierungs-Candidaten ist darum Herr Havin einer der wohlgefälligsten Oppositions-Candidaten, denen sie begegnen könnten. Zwei Mitglieder der Februar-Regierung beabsichtigen auch als Candidaten aufzutreten: Marie in Arles und Carnot in Marseille. — Es verlautet, daß die Aussichten des Herzogs von Aumale auf den griechischen Thron in Athen wieder im Steigen seien.

Großbritannien.

London, 3. Jan. [Die nordamerikanische Angelegenheit.] Die Ihnen gestern gemachten Mittheilungen aus Newyork v. 20. Dez. finden in den heute abgedruckten newyorker Briefen der „Times" und „Daily-News"-Correspondenten ihre Bestätigung. Auch das letztgenannte Blatt, das, wie kein anderes in England, dem Norden unter allen Schicksalswechseln treu geblieben ist, schildert die daselbst herrschende Stimmung als eine halb ergrimmte, halb verzweifelte, und spricht die Besorgniß aus, daß es bei einer so kopflosen Kriegführung dem Norden bald nicht mehr möglich werden dürfte, neue Armeen auf die Beine zu bringen. In demselben Sinne meldet der „Times"-Berichterstatter: „Das Allerschlimmste ist, daß keine Freiwilligen sich weiter melden wollen, daß eine gewaltsame Rekrutirung unmöglich ist, und daß seit Juni über 100,000 Mann fahnenflüchtig geworden sind. Die Offiziere, die zum größten Theil mehr aus politischen, als aus militärischen Rücksichten angestellt wurden, verstehen ihr Handwerk nicht, und flößen der Mannschaft kein Vertrauen ein. Vieler Regimenter Dienstzeit ist abgelaufen, und die Freiwilligen, welche sich für die Dauer von neun Monaten einreihen ließen, wollen sich nicht auf länger verpflichten. Der Sold wird ihnen sparsam ausgezahlt, die Unzufriedenheit ist allgemein." „Der einzige Mann", so schreibt derselbe Berichterstatter, „der noch Vertrauen einflößt, ist M'Clellan; den Präsidenten aber achtet kein Mensch mehr, ja, wenn er dem Rufe der Nation nicht rasch Folge leistet, sich etwa mit der (angeblichen) Abdankung Sewards begnügt und nicht auch Stanton und Halleck entläßt, wird er selbst, wenn nicht alle Anzeichen trügen, zur Verantwortung gezogen werden. Auf welche Weise, das vermag vorerst noch Niemand zu sagen, denn der einzige verfassungsmäßige Weg bestände in einer gegen ihn gerichteten Anklageacte, die aber zu einer viel zu langwierigen Prozedur führen würde, als daß dieser Modus zu empfehlen wäre. So bliebe allenfalls ein Volksaufstand oder eine Militärverschwörung zur Entfernung der jetzigen Gewalthaber übrig. Doch bis jetzt fanden Volk und Heer sich mit bewunderungswürdiger Geduld in ihr Schicksal, und man könnte mit gutem Gewissen zu derartigen Gewaltschritten rathen, die fortan allen normalen Zuständen den Krieg erklären würden." Das sind traurige Schilderungen, doch wir begegnen ihnen in allen Blättern Englands und Amerikas, in allen Leitartikeln und Privatberichten. Südstaatliche Organe aber, wie der hier erscheinende „Index", sprechen ihre feste Ueberzeugung aus, daß die Macht des Nordens gründlich gebrochen ist, und daß man bis zum Frühjahr weniger von militärischen Operationen als von Unterhandlungen hören wird. Das ist wohl möglich. Es kommt Alles darauf an, ob Lord Russell den Zeitpunkt für passend erachtet, um gemeinschaftlich mit Frankreich und Rußland Vermittelungsvorschläge zu machen. Das Eine jedenfalls brauchte er nicht mehr zu befürchten, daß sie in beleidigender Weise zurückgewiesen werden dürften, wie es vielleicht heute vor einem Jahre geschehen wäre. Eine weitere Folge der letzten Ereignisse ist, daß Herr Mason ernstlicher als je daran denkt, hier eine Anleihe abzuschließen. Die Ermächtigung dazu sammt allen Detail-Stipulationen hat er längst in Händen, und auch ein eigener Agent ist dazu schon ernannt. Bisher waren seine Aussichten nicht die glänzendsten, obgleich Firmen wie Spence, Gregors und andere warm für ihn warben. Vielleicht hilft ihm die fredericksburger Schlacht zu dem Gewünschten. Mit den Bedingungen würden die Gläubiger schon zufrieden sein können, könnte ihnen nur sonst etwas, das wie Garantie aussieht, geboten werden.

Nachschrift. Mit der Arabia sind im Laufe des Nachmittags neuere Depeschen aus New-York vom 21., somit um vier Tage später, als die per Kangaroo, angelangt. Die „Times" hat durch ihre Korrespondenten in New-York und Roches Point nun schon zum drittenmale allen übrigen Zeitungen, sowohl was Schnelligkeit als Inhalt ihrer Depeschen betrifft, den Rang abgelaufen und macht in neuester Zeit überhaupt wieder vernünftige Anstrengungen, um ihre Stellung als erstes Blatt des Landes zu behaupten. Ihre Mittheilungen sind überraschend. Trotz der allgemeinen Erbitterung scheint der Präsident entschlossen, an den Männern seines bisherigen Cabinettes festzuhalten. Seward und Chase, Stanton und Halleck bleiben im Amte, und zwar die ersteren, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, auf des Präsidenten Ansuchen, nachdem sie ihre Entlassung bereits eingereicht hatten. Er belobt die Armee verdienter Weise wegen ihrer bei Fredericksburg bewiesenen Tapferkeit, behauptet aber gleichzeitig, die Schlacht sei zufällig, durch einen accident, nicht in Folge der verfehlten Dispositionen verloren gegangen. Man traut seinen Augen kaum, wenn man dies liest. Daß 5000 (?) M. gegen Verschanzungen commandirt wurden, von deren Stärke alle Zeitungen seit Wochen voll waren, daß sie nicht nach einem strategischen Plane, der einen Sieg wenigstens theoretisch denkbar erscheinen ließ, sondern massenhaft, wie eine Heerde Schafe vorwärts getrieben wurden, um reihenweise niedergeschmettert zu werden, das war ein purer Zufall a mere accident. Dann freilich giebt es keine Kriegswissenschaft. Sonst bringt diese Post nichts Entscheidendes. In der Stellung beider Hauptarmeen hat sich nichts geändert, und was anderwärtig gekämpft, gesiegt und unterlegen wird, hat in diesem Augenblicke ein untergeordnetes Interesse. Der Finanzminister beantragt eine Anleihe von 900 Mill. Doll., was sehr verständlich ist, und will nur die vom Gesetze erlaubten Zinsen dafür ausgeworfen haben, was sicherlich sehr vernünftig ist, vorausgesetzt, daß er unter diesen Bedingungen die gewünschte Summe geborgt bekommt. So lange der Staat Gläubiger und Schuldner in Einer Person ist, kann er übrigens die Wuchergesetze ja ganz nach Bequemlichkeit ändern. (K. Z.)

Spanien.

Marschall Concha's Rücktritt von seinem Gesandtschafts-Posten, den man in Paris so ungern sieht, ist seit dem 4. Januar officielle Thatsache. Die „Gaceta" meldet denselben. Die ministerielle „Correspondentia" meldet jedoch gleichzeitig, „den Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich drohe keine Gefahr." Die „Epoca" macht der französischen Gesandtschaft das Vergnügen, die Lobrede Prim's auf Juarez einen Scandal zu nennen. Im Kongresse erklärte am 31. Dezember Olozaga, er habe keineswegs den Gedanken, die Minister über allenfallsige Rückkehr der Königin-Mutter nach Spanien zu interpelliren, denn die Fortschritts-Partei mische sich nie in die Uneinigkeiten, die in der königlichen Familie herrschen möchten; seine Absicht sei nur, eine Vervollständigung der Dokumente über Mexiko zu verlangen und die Mittheilungen zwischen der französischen und spanischen Regierung wegen der Ausdrücke des Ministers des Aeußern in seiner Senats-Rede. Salazzar y Mazarredo tadelt, wie schon gestern kurz gemeldet worden, die Regierung, daß sie nicht in Marokko Fuß gefaßt, um Gibraltar zu neutralisiren. Man spricht von Unterhandlungen über Anerkennung der englischen Coupons. Er müsse im Namen aller Parteien erklären, daß eine große Zahl Deputirter sich der Auszahlung eines einzigen Realen widersetzen würde, bis nicht die öffentliche Meinung Europas die Engländer gezwungen habe, Gibraltar heraus zu geben.

Provinzial-Zeitung.

∴ Zur Oderregulirung.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst des im vorigen Jahre, auf den von Schlesien ausgegangenen Impuls, über alle betheiligten Provinzen organisirten Odervereins, daß er die seit Jahren verhandelte Frage der Oderregulirung klarer gelegt, und soweit dies in dem kurzen Zeitraume möglich war, durch gründliche Vorarbeiten ihrer Lösung näher geführt hat. Eine Uebersicht der bisherigen Resultate gewährten die Vorträge in der Comitesitzung vom 5ten d. Mts., auf die wir nach Veröffentlichung des offiziellen Berichts (s. d. gestr. Morgenbl.) ein wenig ausführlicher zurückkommen. Die Bereisung des Oderstromes hat in den Tagen vom 5. bis 10. August, vom 1. bis 5. September und vom 15. bis 18. Oktober v. J. stattgefunden. Theil genommen haben daran der Stadtbaurath v. Roux, der Bau-Inspector Hoffmann und der für die speciellen technischen Vorarbeiten engagirte Baumeister Germer; ferner die königl. Baubeamten Geh. Räthe Nobiling, Kaverau und Hagen, zu denen jetzt der Ministerialrath Ober-Baudirector Hübner hinzugetreten ist. Die Strombereisung war insofern von den Umständen begünstigt, als der außerordentlich niedrige Wasserstand alle Untiefen und die etwaigen Mängel der Stromwerke erkennbarer, als sonst, hervortreten ließ.

Die Sachverständigen-Commission hat ihre Wahrnehmungen und die darauf begründeten Vorschläge in einem umfassenden Berichte niedergelegt; ein kürzeres Separat-Gutachten ist von Hrn. Bau-Inspector Hoffmann erstattet. Aus beiden Arbeiten schöpften wir das Material für folgende Skizze.

Vor der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen gab es auf der Oder oberhalb Breslau's keine eigentliche Schifffahrt; unterhalb Breslaus erlangte dieselbe einen kräftigen Aufschwung durch den von dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg erbauten Kanal zur Verbindung der Oder mit der Spree, welcher 1669 eröffnet wurde. Aus diesem Jahrhundert datirt auch die Bildung einer Schiffergilde in Breslau. Oberhalb unserer Stadt bewegten sich bis in den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts nur kleinere Fahrzeuge von 500 bis 700 Ctr. Tragfähigkeit; sie wurden „Oberländer" genannt. Auf dem unteren Strome verkehrten die größeren Schiffe, welche „Niederländer" hießen und 2 bis 3mal so starke Ladungen als jene faßten. Breslau war damals der Stapelplatz für den Handel mit Polen, Galizien und deren Hinterländer; die Montan-Industrie Oberschlesiens schlummerte noch, und es exportirte fast nichts als Bauholz.

Einen wesentlichen Einfluß auf die Höhe des Wasserstandes haben die Feuchtigkeits-Niederschläge, welche für Breslau auf 23,9 Zoll jährlich berechnet sind. Bekanntlich ist der Monat Juni der regenreichste, die Monate Juli und August kommen ihm am nächsten und daraus ist die so gefürchtete Erscheinung der Johannis-Wasser zu erklären. Hat schon der veränderte Landes-Cultur-Zustand eine erhebliche Wasserverminderung bewirkt, so geschah dies noch weit mehr in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als eine Menge Durchstiche zur Beseitigung vorhandener Serpentinen angelegt wurden, welche den Lauf der Oder um 20 Meilen verkürzten, zugleich aber die Vermehrung des Gefälles und der Geschwindigkeit und die Verminderung der Tiefe herbeiführten. Der Sand gerieth in Bewegung; Bett und Ufer bestehen zum großen Theil aus diesem Material, hauptsächlich sind es jedoch die Nebenflüsse, die dasselbe dem Strome zusenden. Erst unterhalb Zellin verschwindet der treibende Sand, und scheint es, daß der Sinkstoff erst aufhört bei einer Geschwindigkeit, welche einem relativen Gefälle von durchschnittlich 3 Zoll pro 100 Ruthen entspricht. Ein solches als Maximalgefälle für den ganzen Strom herzustellen, liegt fast außer der Möglichkeit. Künstliche Erhöhungen der Ufer durch nach dem Lande flach abgeböschte Aufdämmungen, vermöge deren der Strom mehr zusammengehalten wird, würden nicht ohne guten Erfolg sein.

Es beträgt die Gesammtlänge des Stromes 85 Meilen; davon sind ca. 6 Meilen (von der Natur schiffbare Stromstrecke und Schleusen Kanäle) der Regulirung nicht bedürftig. Nach den Principien, welche die Staats-Regierung bis jetzt befolgt, sind bereits 30 Meilen vollständig und $23\frac{1}{10}$ M. theilweis regulirt, so daß nur ein Rest von ca. 25½ M. vorhanden wäre, der noch der ersten Bearbeitung harrt. Hiernach hält die Regierung, die von 1850—61 1,318,000 Thlr.

---

sich gegen den stummen Todten, dessen Charakter sich ihm zur Unkenntlichkeit entstellte, und doch sah das stille Bild vor ihm so unverändert aus! Welche Entstellung auch Leidenschaft und Verzweiflung im Augenblicke der That auf diese edlen Züge geprägt haben mochten — die Dämonen waren jetzt gewichen. Jener geheimnißvolle Zug, den wir Alle kennen, den der letzte Schlaf des geliebten Antlitzes unverlöscht in der Erinnerung zurückläßt, der uns wie eine Verheißung ewigen Friedens, seliger Verklärung gilt, — dieser Zug fehlte auch diesem Todten nicht! Je länger Otto Horneck ihn anblickte, um so mehr löste sich das eisige Zürnen in schmerzliche Wehmuth.

Als er ihn verließ, suchte er das Zimmer auf, in dem Walter sich den Tod gegeben hatte, um einen Schlüssel für das unerklärte Räthsel zu finden. Ehe der Leichnam von dort entfernt worden war, hatte der Wirth die Gerichte herbeigerufen, um den Selbstmord festzustellen, und es war in dem Gemach Alles unverändert gelassen worden. Der Major bezwang die Schauer, die ihn beim Anblick der Spuren des Geschehenen überrieselten, und begann seine Nachforschungen. Auf dem Tische standen noch die beiden ausgelöschten, bis zur Hälfte herabgebrannten Kerzen, die der That geleuchtet hatten. Daneben lag Walter's Schreibmappe geöffnet, ein Briefbogen war herausgenommen, die Feder lag herabgefallen auf der Erde; die Absicht zu schreiben mußte wieder aufgegeben worden sein, denn das Blatt war leer. In der Mappe fanden sich, außer einer bedeutenden Summe in Kassenscheinen, nur Clara's Miniaturbild und ihre letzten Briefe, eine Schleife, einige welke Blumen — sprechende Beweise einer Liebe, die trotzdem ihrem Gegenstande gethan hatte, was kein Haß hätte thun können. Horneck durchsuchte nun auch die Kleider, die der Unglückliche zuletzt getragen hatte — es waren dieselben, in denen er am Morgen getraut worden war. — Da fiel ihm das aufgerissene Couvert eines Briefes auf, das zerknüllt in der Tasche steckte; ein Theil des Couverts war abgerissen, es mußte verschiedene Orte passirt haben, denn das Postzeichen München stand noch leserlich unter einem andern, von dem nur einzelne Buchstaben übrig geblieben waren. Der Brief, den es umschlossen hatte, fehlte.

Immer aufgeregter setzte Horneck sein Suchen fort; Koffer und Reisetasche waren bereits geöffnet, jedes einzelne Stück sorgfältig durchforscht — vergebens! Das Couvert blieb die einzige Handhabe, die zu einer Aufklärung der unbegreiflichen That vielleicht führen konnte. Horneck wurde von dem vollen Schauer erfaßt, der uns vor dem Räthsel der Geschichte eines erloschenen Menschenlebens ergreift. Er marterte sein Gehirn mit den Erinnerungen an frühere Zeit, an vertrauliche Gespräche, um einen Schlüssel zu finden; — umsonst, Nichts war da, um eine Brücke über diesen Abgrund zu schlagen.

Mit düsterer Stirn begab er sich endlich zu den Frauen, deren fragenden Blick er erwartet und gefürchtet hatte. Er wußte keine Antwort für sie, und den erfahrenen Mann verließ der Muth bei der Ahnung der Schmerzen, die in diesen theuern Seelen wühlten. Das Warum? die Frage, die wir Alle im schneidenden Schmerze des Verlustes an den Himmel richten, die erst nach und nach der Glaube zu sänftigen vermag — sie richtete sich hier an den Todten selbst. Warum, warum hast Du mir das gethan!? Wenn schon beim Scheiden Lebender soviel Ungesagtes und Ungefragtes auf dem nachtrauernden Herzen lastet, um wieviel lebendiger ist dies Gefühl ungesättigter Liebe, wenn das Band für immer zerschnitten ist — bis zu welcher Seelenqual mußte es aber hier steigen, wo ein Ungeheures geschehen war, dessen Lösung nur Der geben konnte, der sie grausam mit sich in's stille Grab nahm! Daß eine äußere Fassung Mutter und Tochter aufrecht hielt, wenn man eisige Ruhe, der die erlösenden Thränen noch versagt sind, so nennen will, beängstigte den Freund mehr, als stürmische Schmerzensäußerungen vermocht hätten, doch fand sein Vorschlag, daß die Frauen mit dem heutigen Nachtzuge nach Z. zurückkehren möchten, keinen Widerspruch.

Um dieselbe Stunde, in der Clara gestern an der Seite des nun Entseelten hier angekommen war, verließ sie heute den Ort und kehrte in das Vaterhaus zurück. (Fortsetzung folgt.)

---

† Der königliche Aufruf vom 3. Febr. 1813 und die ersten Freiwilligen.

Unsere Mittheilungen in Nr. 5 dieser Zeitung sind die Veranlassung gewesen, die uns auf befreundetem Wege gewordene Kunde über den ersten Erfolg des Aufrufs vom 3. Febr. um eine erfreuliche und sehr interessante Notiz zu bereichern. Wie wir aus Nr. 9 dieser Zeitung ersehen, ist Herr Lieutenant a. D. und Partikulier G. A. Treutler hierselbst einer der ersten, wenn nicht der erste gewesen, welcher sich sofort, nachdem er von dem Aufruf Kenntniß genommen, am 3. Februar Früh 9 Uhr aus seinem Comptoir zum Commandeur des leichten Garde-Cavallerie-Regiments begab und sich zum Eintritte bei der 1. Schwadron dieses Regimentes als Freiwilliger meldete. Wir freuen uns, Herrn Treutler, unserem in jeder Beziehung, aber insbesondere als Erfinder der bekannten, auf vielen deutschen Eisenbahnen eingeführten optischen Telegraphen hochgeachteten Mitbürger in den Jubelgruß mit einschließen zu können, den wir den Herren Gebrüdern Mens in Nr. 5 dargebracht haben. Es kann wohl selbstredend nicht darüber gestritten werden, welchem der Herren Freiwilligen-Jubilare die Ehre gebühre, der erste gewesen zu sein, der zu der königlichen Fahne sich gestellt; manche äußeren Verhältnisse mögen den patriotischen Entschluß der edlen Jünglinge in der Ausführung um Stunden verzögert oder beschleunigt haben; das Eine ist sicher, daß das Vaterland allen den Söhnen Dank schuldet, in deren Brust der königliche Ruf zündete und die sofortige That zur Reife brachte. Wir glauben im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir den Wunsch aussprechen, die Namen derjenigen Freiwilligen-Jubilare kennen zu lernen, welche am Tage des Aufrufes am 3. Febr. 1813, in Breslau dem Könige und Vaterlande ihr Leben anboten, und die Redaction dieser

für die Regulirung ausgegeben, einen ferneren Kostenaufwand von 2,900,000 Thlr. für genügend. Da aber die als vollendet aufgeführten Strecken nach den Reiseberichten schon sehr bedeutend gelitten haben, auch die Einengung des Stromes nicht so weit, als erforderlich, bewirkt ist, so wird zur vollständigen Regulirung von der Commission für nothwendig erachtet, daß auf die früher vollendeten Werke noch einmal zurückgegangen werde, um eine zweckentsprechende Erweiterung derselben herzustellen. Mit Ausnahme derjenigen Strecke, welche von Natur schiffbar, ist ein durchgehends der Schifffahrt genügendes Fahrwasser noch nicht erreicht. Selbst in den unteren Bezirken, wo der Strom schon eine bedeutende Mächtigkeit besitzt, finden sich zumeist in der zwischen Sandbänken sich hinschlängelnden Stromrinne nur Tiefen von 2—3 Fuß, und ein ausgebreiteter Strom zeigt sich jetzt in sehr wenigen und kurzen Strecken; er wird eigentlich nur in den oberen Baukreisen angetroffen, wo eine zusammenhängende Regulirung vorhanden. Gegen eine projectirte Kanalisirung des Stromes erklärt sich das Hoffmann'sche Gutachten deshalb, weil deren Vortheile mit den Kosten in keinem Verhältniß stehen würden; denn der Aufwand, welcher die Anlage eines Kanals von Kosel bis Breslau erfordert, ist bedeutend größer, als die Summe, die erforderlich, um die Stromregulirung von Kosel bis Schwedt auf das vollständigste durchzuführen. Wie das Gutachten hervorhebt, ist ein Kanal von Kosel bis an den Stober-Bach oder bis Breslau nur dann für die Concurrenz mit dem Eisenbahn-Transporte als ersprießlich anzusehen, wenn der Staat auf die Verzinsung des Anlage-Kapitals verzichtet, da im anderen Falle, wenn die Kanal-Abgabe so hoch bemessen würde, daß dieselbe außer der laufenden Unterhaltung und der Erneuerung auch die Verzinsung des aufgewendeten Baukapitals decken soll, die Transportkosten auf dem Kanale sich höher stellen würden, als die niedrigsten Tarifsätze der Eisenbahn-Verwaltung. Ein Kanal von Kosel bis Breslau würde aber seine hauptsächlichste Bedeutung einbüßen, wenn damit nicht die Regulirung des Stromes von Breslau bis Schwedt verbunden wäre. Es sei indeß kaum zu erwarten, daß der Staat die Stromregulirung unterhalb Breslau's durchführen, und zugleich einen Kanal zwischen Kosel und Breslau herstellen, außerdem aber noch auf die Verzinsung der bedeutenden Anlagekosten verzichten werde.

Indem der Bericht der Commission den Werth des Stromes als der wichtigsten, weil billigsten Verkehrsstraße für die merkantile und industrielle Entwickelung der von ihm durchzogenen Provinzen anerkennt, wird die Ueberzeugung darin ausgesprochen, daß es von Breslau abwärts möglich sein wird, bei genügender Beschränkung der einzuhaltenden Normalbreite des Stromes durch Regulirungswerke, Buhnen von zweckmäßiger Construction auch für die kleinen Sommerwasserstände durchweg eine Fahrwassertiefe von 4 bis 5 Fuß herzustellen und zu erhalten, während auf dem oberen Theile des Stromes bis hinauf nach Kosel nur eine solche von 2 bis 3 Fuß bei niedrigen Sommerwasserständen für erreichbar gehalten wird. Von Ratibor bis Schwedt ist der Strom in 9 Baubezirke für die Regulirung eingetheilt, deren er in seinem mittleren Lauf am meisten bedarf. Für sämmtliche angedeutete Unternehmungen zur Vollendung der Regulirungsarbeiten hält die Commission, wie bereits erwähnt, circa 5 Millionen Thaler als ausreichend. Nach dem Gutachten wird man den Zweck nicht verfehlen, wenn die Ausführung allen lokalen Verhältnissen des Stromes Rechnung trägt, durch Annahme einer angemessenen Profilweite, durch entsprechende Correcturen der Stromkrümmungen, durch die nothwendige Zahl, Lage und Construction der Regulirungswerke, wenn ferner die Ufer, wo es nothwendig, gegen Abbruch geschützt und die vorhandenen Ufer-Abbrüche gedeckt, auch die Ufer-Borde möglichst ausgeglichen werden. Wenn nach dem bisherigen Verfahren der Regierung jährlich circa $2\frac{3}{4}$ Meilen regulirt werden, so würde bei fernerer Innehaltung desselben zur Bewältigung der ganzen Arbeit fortan noch ein Zeitraum von mindestens 15 Jahren erforderlich sein. Die in letzter Comite-Sitzung des Odervereins ausgesprochene Ansicht, wonach mit der Correctur des Stromes rasch und ununterbrochen vorzugehen sei, wenn das Ziel erreicht werden soll, muß allgemein mit freudiger Zustimmung begrüßt werden. Dürfen wir uns auch in dieser Beziehung keinen Illusionen hingeben, so wollen wir doch wünschen, daß das patriotische Unternehmen allseitig die möglichst kräftige und wirksame Unterstützung finden möge.

Breslau, 7. Januar. [Tagesbericht.]

= [Verordnung, betreffend das Petroleum.] Das in neuerer Zeit in den Handel gekommene, insbesondere aus Amerika importirte Petroleum oder Steinöl, auch Erdöl, rock-oil, earth-oil, coal-oil genannt, ist vermöge seines reichen Gehaltes an flüchtigen Kohlenwasserstoffen von außerordentlicher Entzündbarkeit und steht in dieser Beziehung selbst in raffinirtem Zustande dem stärksten Alkohol nicht nach. Die Gefährlichkeit wird dadurch erhöht, daß es specifisch leichter als Wasser ist, also auf dem Wasser schwimmt, und wenn es brennt, durch Wasser nicht gelöscht werden kann. Zur Verhütung dieser Gefahr werden für den Transport, die Lagerung und die Bearbeitung Bestimmungen getroffen, welche in der neuesten Nummer des „Breslauer Amtsblattes" publicirt werden. In Bezug auf die Aufbewahrung und Verarbeitung heben wir die folgenden Paragraphen hervor: § 13. Petroleum darf in größeren Quantitäten nur in einzeln stehenden, nicht bewohnten Gebäuden gelagert werden. — Für den Privatgebrauch oder den Detailhandel darf es nur in Quantitäten, welche 500 Pfund nicht übersteigen und nur in feuersicheren Räumen gehalten werden. — § 14. Das Raffiniren rohen Petroleums ist nur in Räumen gestattet, welche von der Polizeibehörde besonders genehmigt worden sind. — Contraventionen werden mit einer Geldbuße von 10 Thlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft.

= [Militärisches.] Seitens des königlichen allgemeinen Kriegsdepartements ist bezüglich Herbeiführung einer Uebereinstimmung der Verpflegungsbestimmungen in den Instructionen für die Abnahme der Mobilmachungspferde folgende wichtige Verfügung erlassen worden, die dem § 2 des Reglements über Verpflegung der Rekruten, Reservisten, Invaliden und Landwehrmänner bei Einziehungen resp. Entlassungen hinzuzufügen ist. Die zum Pferdetransport bestimmten Mannschaften (Wärter) nämlich, die ausgehobenen oder einberufenen Trainsoldaten, die zur Fahne einberufenen Reservisten und Wehrmänner der Cavallerie und Artillerie, die zu diesem Zweck (Pferdetransport) vorübergehend eingezogenen Cavalleristen resp. Artilleristen erhalten für die Dauer der Dienstleistung das Cavalleriegehalt von 3 Sgr. pro Mann und Tag einschließlich 6 Pf. für Pferdewartung; Trainsoldaten, welche ohne Pferde marschiren, erhalten an Löhnung nur 2½ Sgr. pro Mann und Tag. Vorübergehend eingezogene, bei der Abnahme oder dem Transport von Mobilmachungspferden zur Aufsicht verwendete Sergeanten, Unteroffiziere und Gefreite der Cavallerie resp. reitenden Artillerie erhalten gleich den Mannschaften des Dienststandes der Cavallerie das Cavalleriegehalt, die Sergeanten und Unteroffiziere jedoch nur dasjenige der jüngsten Klasse ihrer Charge. Gehören diese zum Aufsichtsdienst vorübergehend eingezogener Chargen nicht der Cavallerie oder reitenden Artillerie an, so erhalten sie das Infanteriegehalt und zwar gleichfalls das der jüngsten Klasse ihrer Charge. Sämmtliche vorgenannte Mannschaften sowie die Begleitcommandos des Dienststandes immobiler Truppen haben für die empfangene Naturalverpflegung einen Soldabzug von 1 Sgr. 3 Pf. pro Mann und Tag zu erleiden, die Begleitcommandos des Dienststandes mobiler Truppen dagegen nur von 1 Sgr.

—* [Communales.] Der Plan zur Errichtung einer städtischen Gasanstalt ist so weit vorbereitet, daß die Vorlage binnen Kurzem an die Stadtverordneten-Versammlung gelangen wird. (Die ganze Einwohnerschaft wird dies Projekt mit Freuden begrüßen!) Von den Projekten, die auswärtige Techniker eingereicht, hat dasjenige des Hrn. Kornhardt aus Stettin den meisten Beifall der hiesigen Sachverständigen, die nächstdem ein Projekt des Hrn. Sinzig in Troppau eingehend geprüft, aber nicht für annehmbar befunden haben. Gegenwärtig ist Hr. Kornhardt hier anwesend zur weitern Begründung seiner schriftlichen Anträge, und um in Gemeinschaft mit den Technikern des Magistrats Vorbereitungen für die eventuelle Ausführung zu treffen.

— Der neugebildete Vorstand des Stadtverordneten-Collegiums hat gestern auch dem Regierungs-Präsidenten Hrn. v. Prittwitz seine Antritts-Visite abgestattet.

= Die wieder- resp. neugewählten Mitglieder der hiesigen Handelskammer haben die Bestätigung des königlichen Oberpräsidiums erhalten.

∴ [In Bezug auf die Festlichkeiten des 3. Februar] erfährt die „Provinz.-Ztg." aus „ziemlich sicherer Quelle" Folgendes: Se. Majestät der König hat eine besondere Feier des 3. Februar für Breslau angeordnet, und Vorschläge über die Modalitäten der Feier von den betreffenden Behörden eingefordert. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch Se. Maj. der König, oder in dessen Stellvertretung Se. königl. Hoh. der Kronprinz, der Feierlichkeit beiwohnen wird. Beim hiesigen Appellationsgericht ist bereits der Ausfall der Sitzungen für den 3. Februar angeordnet. — (Wahrscheinlich werden die Vorlagen in der Stadtverordneten-Sitzung vom 8. Januar hierüber schon Näheres bringen.)

=bb= [Jubilare.] In dem laufenden Jahre 1863 werden in unserer Stadt 33 Bürger ihr Jubiläum begehen. Unter denselben ist Einer, der bereits am 22. März 1803 das Bürgerrecht erworben. Morgen feiert der Schuhmachermeister Christian Peschel sein 50jähriges Jubiläum, der am 8. Januar 1813 sein Bürgerrecht erwarb. Der Letzte ist der Schneidermeister Stieber, der am 22. Dezember hoffentlich sein Jubiläum begehen wird.

—* [Festliches.] Das Stiftungsfest der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur ist auf Sonntag den 25. Januar angesetzt; die geistige und gemüthlich anregende Feier, welche alljährlich einen zahlreichen Kreis von Gelehrten und Freunden der Wissenschaft vereint, findet im Börsen-Lokale statt. An gedachtem Sonntage fällt die Vorlesung im Musiksaale der Universität aus.

—* [Männerversammlung.] Am 6. d. M. fand im „König von Ungarn" die erste diesjährige Männerversammlung der „constitutionellen Bürger-Ressource" statt. Prof. Sadebeck begrüßte dieselbe im Namen des Vorstandes, und schloß daran den Wunsch, daß die Mitglieder diesen Versammlungen fortan dieselbe Theilnahme zuwenden möchten, wie im verflossenen Jahre, und die Bitte, daß sich zur Uebernahme von Vorträgen mehr Mitglieder, als bisher, bereit zeigen möchten, namentlich sei es wünschenswerth, daß von politisch durchgebildeten Männern Tagesfragen besprochen werden möchten. Zu seinem Thema, Besprechung des Saturns, übergehend, hob er zunächst den langsam scheinbaren Lauf desselben hervor. Der Planet durchwandelt den Thierkreis erst in 29 Jahren 167 Tagen, weshalb er von den alten Indiern Sanai-Tschara, der langsam Wandelnde, genannt worden ist. Von der Sonne im Mittel 197 Millionen Meilen entfernt, kann sich der Planet der Erde bis auf 166 Mill. Meilen, immer noch die 8fache Entfernung der Erde von der Sonne, nähern, während er sich von der Erde bis auf 229 Mill. Meilen entfernen kann, so daß er dann 20mal so weit von ihr entfernt ist, als die Sonne. Von der Sonne erhält er 90mal weniger Licht und Wärme, als die Erde. Wasser kann nur im gefrornen Zustande vorhanden sein. Wie ganz anders müssen daher lebende Wesen — wenn solche existiren — im Vergleich mit denen auf der Erde beschaffen sein. Der Aequatorial-Durchmesser der Saturnskugel beträgt (nach Arago) 15,500 Meilen, etwa 9mal mehr als bei der Erde, die Rotationsaxe 1600 Meilen weniger; der Planet ist daher viel stärker abgeplattet, als die Erde. Sein Kubikinhalt ist 735mal größer, als der der Erde, sein Gewicht aber nur 100mal größer, woraus folgt, daß er nur den 7ten Theil so dicht sein kann, als die Erde, so dicht, wie Tannenholz. Die Rotation um die Axe erfolgt in nur 10½ Stunden, woraus jene bedeutende Abplattung erklärlich wird. Einzig in seiner Art ist der Planet wegen des ihn allseitig umgebenden, aber nirgends berührenden Ringes, welcher zuerst von Gallilei gesehen, aber erst von Huyghens als solcher erkannt worden ist. Er besteht aus zwei concentrischen Haupttheilen mit noch mehreren Unterabtheilungen. Zwischen der Kugel und diesem Doppelringe, welcher das Sonnenlicht besser reflectirt, als die Kugel, ist noch ein dunkler, d. h. nur ganz matt schimmernder Ring entdeckt worden (von Prof. Galle am berliner Refractor und von Anderen). Der äußere Ring-Durchmesser des leuchtenden Doppelringes beträgt 38,325 Meilen, der innere 25,490 Meilen, woraus sich eine Breite von 6417 Meilen ergiebt, während die Dicke nicht 50 Meilen übersteigen kann. Der Planet hat 8 Monde, von denen der letzte im Jahre 1848 von Bond und Cassel entdeckt worden ist, und welche mit wahrhaft rasender Geschwindigkeit um ihn kreisen. Der nächste, 26,000 Meilen entfernt, braucht zu seinem Kreislaufe nur 22½ Stunden. Gegenwärtig steht der Planet im Sternbilde der Jungfrau, welches er das ganze Jahr hindurch nicht verläßt. Scheinbar stillstehend, wird er Mitte des Monats rückläufig, kommt den 23. März in Opposition mit der Sonne, wird im Juni wieder rechtläufig und kommt den 1. October mit der Sonne in Conjunction. Am besten sichtbar sein wird er im März und April, wo er gegen Mitternacht durch den Meridian geht und nicht allzu hoch steht (nur 1—2 Grad nördlich vom Aequator). Der Ring wendet dann der Erde seine nördliche Seite zu und bildet auf beiden Seiten der Saturnsscheibe zwei Henkel (Ansen). Die Dauer der nächtlichen Sichtbarkeit nimmt vom Juni an rasch ab, und im September verschwindet er in den Strahlen der Sonne, aus denen er erst im November wieder hervortritt. Illustrationen dienten zur Erläuterung des Gesagten. — Cons.-Rath Böhmer wendete sich von dem Besondern, d. h. von dem Saturn, zum Allgemeinen, d. h. zu den Gestirnen überhaupt. Die Anbetung derselben, d. h. der Sabäismus sei im grauen Alterthum durch das Vorwiegen des sinnlichen Princips der menschlichen Natur entstanden und sehr weit verbreitet. Nun sei zwar durch das Walten der gesunden Vernunft der Theismus eine bedeutende Macht geworden, welche den Sabäismus in vielen Gebieten ausgerottet habe. Allein man würde irren, wenn man meinte, diese Ausrottung sei allenthalben vollzogen. Die Secte der Hypsistarier in Cappadocien, blühend im vierten Jahrhundert, dürfte ein Beweis sein, daß sich der Theismus, anstatt den Sabäismus zu tilgen, mit demselben vermählt habe. — Stadtrath Gerlach zeigt an, es werde der Cons.-Rath Böhmer in der nächsten Versammlung in einer Rede die Frage beantworten: Durch welche Wahrscheinlichkeitsmomente ist das Weihnachtsfest entstanden? — Prof. Sadebeck sprach in Bezug auf einen Punkt des Vortrages des Hrn. Cons.-Raths Böhmer seine dissentirende Ansicht aus, worauf nach einer kurzen Gegenbemerkung Böhmers die Versammlung geschlossen wurde.

e. f. [Städtische Ressource.] Das gestrige Konzert in dem noch festlich decorirten Liebich'schen Lokale war so stark besucht, daß alle Räume überfüllt waren. Während der Pause zwischen dem dritten und vierten Theile des Konzerts gab der Feuer-König eine Vorstellung, welche Bewunderung, aber auch nach vielen Seiten hin ein grauenvolles Schrecken erregte. — Nächstens soll wieder ein Vortrag gehalten werden und sollen demselben in diesem Winter noch einige folgen.

⁂ [Der Verein für Geschichte der bildenden Künste] in Breslau ist (wie die eben in Druck erschienenen Statuten besagen) eine aus Künstlern und Kunstfreunden bestehende Gesellschaft. Derselbe bezweckt innerhalb seines Kreises die Förderung kunsthistorischer Bildung auf dem Gebiete der Architektur, Sculptur und Malerei, unter besonderer Berücksichtigung der künstlerischen und technischen Vervielfältigungsmittel, als Holzschnitt, Kupferstich, Stahlstich, Lithographie und Photographie. Der Verein erstrebt diesen Zweck: a) durch anregende und belehrende, seinem Zweck entsprechende Vorträge, welche die Zeit der Zusammenkünfte theilweis ausfüllen sollen; b) durch Austausch gewonnener Anschauungen in freier Mittheilung und Unterhaltung im Umfange des Vereinszweckes; c) durch Vorlage von guten Abbildungen und Originalen. Die Zusammenkünfte des Vereins finden von 14 zu 14 Tagen jedesmal Freitag Abend, in dem Hörsaale des archäologischen Museums Neue Sandstraße Nr. 3, statt. Die Benützung des in dem Museum vorhandenen kunsthistorischen Materials geschieht nach Maßgabe des darüber bestehenden Reglements. — Die Mitglieder des Vereins sind entweder ordentliche oder außerordentliche Mitglieder oder Ehrenmitglieder. Allen ohne Unterschied steht das Recht zu, an den ordentlichen Versammlungen des Vereins Theil zu nehmen. — Jedes ordentliche und jedes außerordentliche Mitglied verpflichtet sich für die Dauer eines Jahres zu einem Beitrage von jährlich 1 Thlr., welcher in halbjährlichen Raten pränumerando am 1. Januar und am 1. Juli jeden Jahres an den Schatzmeister des Vereins zu entrichten ist. Die ordentlichen Mitglieder verpflichten sich außer diesen allgemeinen Beiträgen ferner für die Dauer ihrer Mitgliedschaft zu einem jährlichen Beitrage von vier Thalern behufs Anschaffung und Completirung der Sammlungen des Vereins. Der derzeitige Vorstand besteht aus den Herren: 1. Prof. Dr. Roßbach, Direktor des archäologischen Museums. 2. Dr. Cauer, Privat-Dozent und Oberlehrer. 3. Eduard Quaas, Buchhändler. 4. v. Uechtritz, königl. Staatsanwalt. 5. Dr. Luchs, Oberlehrer. 6. Lüdecke, königl. Kreis-Baumeister. 7. Dr. Schillbach, Gymnasiallehrer. 8. R. Kästner, Partikulier.

—* [Dichterkränzchen.] In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung hielt Hr. Dr. R. Finckenstein einen Vortrag über Aerzte und Dichter. Er entwickelte die Gesichtspunkte, worin Medizin und Poesie zusammen und auseinander gehen, gab Beispiele aus dichterischen und naturwissenschaftlichen Arbeiten der griechischen Philosophen, die zugleich Aerzte waren und Proben in freier Uebertragung und poetischer Form aus Empedocles; daran reihete sich ein historischer Abriß von der poetisch-medizinischen Literatur aus der griechisch-römischen antiken und der arabisch-jüdischen mittelalterlichen Zeit, und erläuterte der Vortragende denselben durch vielfache Auszüge aus Schriftstellern dieser Literatur-Epochen. Hierauf las Hr. Rößler eine Abhandlung über den schlesischen Aberglauben und Hr. Fuchs eine solche über das Puppentheater; beide Gegenstände wurden eingehend discutirt. Der Vorsitzende theilte ferner mit, daß Hr. Justiz-Rath Robe

(Fortsetzung in der Beilage.)

Zeitung wird im Interesse der historischen Bedeutung dieses Tages die Namen und etwaigen biographischen Notizen der entschlossenen Freiheitskämpfer auf das Bereitwilligste entgegennehmen. Mit Bedauern vernehmen wir, daß mehrere der hiesigen Freiwilligen-Jubilare den 3. Februar in Berlin zu feiern gedenken, während doch selbstverständlich Breslau der einzig historisch mögliche Ort ist, an welchem der 3. Februar, wenigstens von den hier eingetretenen Jubilaren, gefeiert werden kann. Wir geben uns der freudigen Hoffnung hin, daß die von dem hiesigen General-Commando und Oberpräsidium dem Vernehmen nach eingeforderten Berichte über die am hiesigen Orte beabsichtigte Feier des 3. Februar auf die Entschließung der Jubilare ändernd einwirken werden.

☩ Erinnerung an 1813.

An die Herrn Offiziere und Männer
der Schlesischen Landwehr.

Bei der Gelegenheit, daß ich von der Schlesischen Landwehr, der ich von Sr. Majestät dem Könige vorgesetzt zu sein, die Ehre habe, auf Allerhöchsten Befehl 49 Bataillone Infanterie und 9 Regimenter Kavallerie zur Armee abrücken lasse, erfülle ich die mir theuere Pflicht, der Schlesischen Landwehr für den guten Willen, für den Eifer in Ausführung der gegebenen Befehle, für die Anstrengung, womit sie eine mühsame Lehrzeit durchgegangen ist, und für die Ergebung, womit sie so manche Entbehrungen ertragen hat, meine dankbare Anerkennung zu bezeugen. — Die Bereitwilligkeit, womit so viele unter Ihnen von geliebten und theueren Verhältnissen und vom Genusse bedeutender Glücksgüter sich losgerissen, zum Theil ihr Besitzthum Preis gegeben haben, um zum Schutze des Thrones und des Vaterlandes die Waffen zu erheben, wird sie in den Augen der Zeitgenossen und der Nachwelt ehrwürdig machen. Ein solcher Geist wird wohlthätig auf künftige Geschlechter wirken und das gerettete Volk wird sich eingedenk der großen Anstrengungen ihrer Väter und durch ein solches edles Beispiel befeuert, unüberwindlich fühlen.

Zum Lobe der Landwehrmänner der untern Grade sei es gesagt, daß in der ganzen Zeit meiner Befehlführung über sie, nicht eine einzige Klage des Landmannes über irgend einen Exceß an mich gekommen ist. — Dies ist ein seltenes Beispiel in einer Masse von nahe an 50,000 Männern, an militärische Disciplin noch nicht gewöhnt. — Größtentheils barfuß und spärlich bekleidet, lernten die braven Landwehr-Männer willig und eifrig ihren Dienst und die Fertigkeiten ihres neuen Standes und übten sich sogleich im Anfange ihrer kriegerischen Laufbahn in der ersten aller Tugenden des Soldaten: in der Kunst des Entbehrens.

Landwehrmänner; — Ihr zieht nun fort, dem Feind entgegen! Ich vertraue dem guten Geist, der unter Euch geherrscht, daß Ihr nicht schlechter sein wollt, als die Soldaten des stehenden Heeres, das in diesem Kriege so tapfer gefochten hat. Ahmt diesem schönen Beispiel nach! — Schande treffe den, der sich durch Feigheit entehrt! — Duldet keinen unter Euch, der feig und zaghaft ist. Ich werde Euer Betragen stets im Auge behalten und bedenkt, daß kein Bataillon und keine Schwadron der Landwehr mit Ehren heimkehren kann, ohne sich durch Tapferkeit eine Fahne oder Standarte verdient zu haben, die künftighin den Altar Eurer Kirche ziere. — Die Namen Derjenigen unter Euch, die sich durch Tapferkeit auszeichnen, werden künftighin in silbernen und goldenen Buchstaben an den Wänden Eurer Kirchen prangen. — Gott sei mit Euch!

(Anfang) Juni 1813. Der General v. Gneisenau.

[Eine mechanische Claque.] In Paris ist bekanntlich die Theater-Claque auf dem höchsten Gipfel ihrer Entwickelung angelangt. Jetzt macht der humoristische Musikreferent des „Temps" den Vorschlag, mechanische Claqueurs an die Stelle der lebenden zu setzen. Die Nothwendigkeit der Claque beruht ihm auf einer „unbestreitbaren physiologischen Thatsache"; aber wie man in Thibet Betmaschinen hat, die dem Menschen die Mühe des Betens ebenso sinnreich wie vollständig abnehmen, warum nicht auch die Erfindungen der Neuzeit für die Claque verwerthen? Man könnte, meint er, die sehr einfach herzustellende Maschine (da es doch nur darauf ankommt, Lärm zu machen) mit dem Souffleurkasten in Verbindung setzen; im Souffleurbuch könnte jede Stelle, bei der die Claque wirksam werden soll, aufs genaueste angegeben werden; oder es genüge auch ein Blick, den dem Souffleur der Darsteller oder Sänger bei den passenden Stellen zuwürfe. Sollte man aber mehr als eine bloße Lärmmaschine für nöthig halten, so müßte man die Erfindung des Professor Faber ausbeuten, der (bekanntlich mit Hilfe einer Kautschuk-Kehlröhre) eine mechanische Sängerin hergestellt hat. Nach dieser Analogie würden sich Claqueurs erzeugen lassen, die jeden nöthigen Ruf: „Bravo! Da capo! Der Verfasser! Alle! rc." mit der schönsten und natürlichsten Wirkung ausstoßen könnten. Man würde sie dann auch zum Blumen- und Kränzewerfen verwenden können, und sie nach Bedürfniß auf einem Haufen oder an verschiedenen Punkten des Hauses aufstellen, da sie durch ihren gemeinsamen Mittelpunkt, den Souffleurkasten, zu gemeinsamen Wirkungen vereinigt blieben.

** [Ein schlagendes Argument.] Eine amerikanische Zeitung erzählt, daß die Geistlichen, welche mit ihrer Büchse für fromme Beiträge in den californischen Kirchen umhergehen, dabei, während des Sammelns für ihre Sache plaidiren. Folgender Dialog wurde neulich zwischen einem Herrn dieses Standes und einem ehrlichen Goldgräber geführt: Pfarrer L. streckte Wilhelm die Geld-Büchse hin, welcher aber verneinend mit dem Kopfe schüttelte. „Komm Wilhelm, gieb Etwas", sagte der Pfarrer. — „Kann nicht", antwortete Jener. — „Warum nicht? ist nicht die Sache gut?" frägt dieser. — „Ja gut genug", replicirt Wilhelm, „aber ich bin nicht im Stande, Etwas zu geben." — „Oho, Oho", sagt der Geistliche, „da mußt Du mir einen besseren Grund als den anführen; das weiß ich besser." — „Nun denn, meinte Wilhelm, ich bin zu viel schuldig, und man muß gerecht sein, bevor man großmüthig ist." — „Aber, lieber Freund", sagt jetzt der Pfarrer salbungsvoll, „Du schuldest Gott mehr, als irgend Jemand Anderm." — „Wahr Pfarrerchen", schloß Wilhelm seine Argumente — „aber er cujonirt mich nicht so, wie meine übrigen Gläubiger." — Der Geistliche hatte weiter Nichts einzuwenden.

Berichtigung. In dem gestrigen Feuilleton soll es in dem Artikel „Literarisches" Spalte 3 Z. 25 v. o. Reim st. Keim, und Z. 32 Ring st. Reiz heißen. Im nämlichen Artikel muß der Schlußsatz heißen: Zwei Familienmütter. Eine Erzählung von Marie Sophie Schwarz. Aus dem Schwedischen von August Kretschmer. 3 Theile. Leipzig, bei Brockhaus. Eine moralische schwedische Familien-Erzählung im Genre von Emilie Flygare Carlén und Fried. Bremer. Für die Liebhaber dieses Genres nicht uninteressant. G. v. S.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 11 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 8. Januar 1863.

(Fortsetzung.)

in Hirschberg sein neuestes literarisches Produkt, das Schauspiel „Ludwig der Fromme" ihm übersandt habe, und setzte die Vorlesung dieses Dramas auf den nächsten Vereinsabend an.

— * [Gewerbliches.] Wir erhalten eine soeben erschienene Broschüre, welche den Titel führt: „Ueber den Werth oder Unwerth des Malzextractes des Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin und der concentrirten Walzwürze des Kaufm. Wilh. Doma (Weberbauersche Brauerei) in Breslau", zwei Abhandlungen humoristisch-satyrischen und ernsten Inhalts von Dr. L. Gründer. Die hübsch ausgestattete Schrift kann dem größeren Publikum als unterhaltende und belehrende Lectüre bestens empfohlen werden.

[Nationaldank.] Von Seiten des Präsidenten des Curatoriums des Nationaldanks für Veteranen in Berlin ist an alle Commissariate dieser Stiftung die Mittheilung ergangen, daß der Kunst- und Verlagsbuchhändler Ludwig Denicke in Leipzig das in seinem Verlage erschienene Krönungs-Album Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, bildlich dargestellt von den zur Krönungsfeier abgesandten Künstlern der „Illustrated London News", der Nationaldankstiftung zur Disposition gestellt habe. Das betreffende Werk enthält neben vier Seiten Text die bildliche Darstellung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, den Einzug in Königsberg, den feierlichen Zug durch Königsberg, die Ueberreichung der Adresse der Damen, Auffahrt Ihrer Majestät der Königin, Krönung Ihrer Majestäten, Festprozession nach der Krönung, Ansprache Sr. Maj. des Königs, Illumination in Danzig und Einzug in Berlin. Der Preis des Exemplars ist mit Rücksicht auf die saubere Ausführung und schöne Ausstattung des Werkes der beispiellos billige von 10 Sgr. Die Organe der Stiftung sollen sich die möglichste Verbreitung dieses schönen patriotischen Werkes ganz besonders angelegen sein lassen. Die bestellten Exemplare werden den Abonnenten ohne alle weiteren Kosten zugesandt.

= Den hilfsbedürftigen Inhabern des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts steht eine neue Unterstützung bevor, indem das Graf Brandenburg-Denkmal-Comite unter Vorsitz des Feldmarschalls Wrangel beschlossen hat, den Ueberschuß von 4000 Thlr. zu diesem Zweck zu verwenden. In welcher Art diese Summe vertheilt werden soll, wird von des Königs Majestät bestimmt und befohlen werden.

=bb= [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist in diesen Tagen durch das zeitweise eingetretene Thauwetter über 1 Fuß gewachsen. — Mit dem Ausladen der Schiffe wird rüstig an verschiedenen Stellen vorgegangen. Heute Mittag 1 Uhr wurden in diesem Jahre die Schleusen das erstemal gezogen. Die unterhalb der Sandbrücke liegenden Schiffe sind freigeeist. — Dieselben, mit Getreide, Zink und anderen Produkten beladen, wollen die Schleuse nach dem Mittelwasser passiren, da daselbst die Schiffe bei einem eintretenden Eisgange besseren Stand haben. Oberhalb des Schlunges ist der größte Theil der Schiffe leer, dagegen stehen noch an der Bade-Anstalt fünf beladene. Unterhalb, bis an die Eisenbahnbrücke, wo circa noch vierhundert Kähne stehen, ist der größte Theil davon beladen. — Wir hatten schon früher in Betreff der Martätschen auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht, der jetzt behoben wird. Unter- und oberhalb Zedlitz werden die Hölzer ans Land geschafft und die dortigen Holzplätze damit belegt. Da hier nur schwere Hölzer eingewintert sind, ist, um diese bequemer ans Land zu schaffen, ein Weg im Kuttelwalde zwischen Zedlitz und Morgenau ausgehauen. Die oberhalb und unterhalb der Paulinenbrücke stehenden Hölzer werden in die Ohle gezogen. — Die Schlittschuhbahn von der Paulinenbrücke bis nach Zedlitz ist im besten Stande. Die Schiffseigner scheuen keine Kosten, haben aber bis jetzt noch keinen Gewinn erzielt. — Das neue Ufer am Ziegelplatz wird durch unsere muntere Jugend, durch Herabfahren mit Schlitten und Schlittschuhen sehr ruinirt.

Δ [Eiscorso.] Gestern Abend bis zehn Uhr war die Schlittschuhbahn auf dem Stadtgraben zwischem dem Ohlauer-Thor und der neuen Taschenstraße noch sehr belebt. Der Pächter dieser Eisbahn hatte mit Genehmigung des königlichen Polizeipräsidiums eine abendliche Corsofahrt bei bunten Ballons arrangirt. Mit diesen war die Bahn abgegrenzt und außerdem führte jeder Theilnehmer einen bunten Ballon im Fahren mit sich, was einen recht pittoresken Eindruck machte. Der prächtigste Mondschein begünstigte das hier noch nicht gesehene Schauspiel. Hunderte von Menschen sahen demselben von den Brücken aus zu.

— * [Feuer.] Heute Vormittag in der 10ten Stunde war in der Düngergrube des Hauses Tannengasse Nr. 7 Feuer entstanden, das zwar Veranlassung zur Alarmirung der Hauptfeuerwache gab, aber bereits vor deren Ankunft gelöscht war.

[Diebstahl.] In einem Hause der Reuschenstraße wohnt ein Bäcker-Meister, der auf dem Flur des ersten Stockwerkes, wo sich sein Quartier befindet, einen verschlossenen Speiseschranken stehen hat, worin allerhand Vorräthe aufbewahrt werden. Auf diesen hatte es nun gestern ein Dieb abgesehen, der mit unglaublicher Frechheit Nachmittags um zwei Uhr, wo jeden Augenblick einer der Hausbewohner dort vorbeipassiren konnte, das vergitterte Luftfenster im Schranken eindrückte und eben damit beschäftigt war, einige der vorhandenen Victualien herauszulangen, als das Dienstmädchen von der im zweiten Stock wohnenden Herrschaft, die erste Treppe heraufkam und das auffällige Manöver des fremden Menschen bemerkte. Es schrie sofort um Hilfe, worauf der Dieb, dem der Rückzug abgeschnitten war, auf den Boden flüchtete. Man verfolgte ihn bis dahin, doch wußte er dort augenblicklich allen Nachforschungen zu entgehen. Als er aber von dort wieder entfliehen und durch dasselbe Haus die Straße wieder gewinnen wollte, erwischte man ihn im Flure und übergab ihn einem Polizei-Beamten.

H. **Hainau,** 6. Jan. [Tageschronik und Zustände.] Dem Sturme gegen Ende des vorigen Jahres, der auch in unserer Umgegend vielfachen erheblichen Schaden angerichtet und auch Dach und Blitzableiter unseres Kirchthurms beschädigt hat, ist halbes Frühlingswetter gefolgt. — Am verflossenen Sonnabend erfreute uns in der Liedertafel Frau Mampé-Babbnigg durch ihre eminenten Talente. — Den verschiedenen Vereinen unsers Ortes, wir besitzen einen Gesang-, Turn-, Gewerbe-, Bienen-, landwirthschaftlichen und Solo-Verein, welch letzterer auch theatralische Aufführungen als Hauptzweck hervorhebt, ist mit dem Anfange des neuen Jahres im benachbarten Kraibau ein „Verein zur Förderung zeitgemäßer Bildung" zugetreten, der daselbst allsonntäglich seine Sitzungen abhält. Die Namen der Vorstandsmitglieder bürgen, daß die Versammlungen geistige Frische beleben wird. — Von Einzahlungen für den Nationalfonds, die doch nach richterlichem Erkenntniß keine „Collecte" sind, vernimmt man hier öffentlich nichts mehr, nachdem die Redaction des „Stadtblattes" wegen diesseitiger Aufforderungen und Veröffentlichung von Einzahlungen in Anklagestand versetzt worden ist. Ohne nach anderer Seite hin zu verletzen oder den Vorwurf der Parteilichkeit auf uns zu laden, darf gegenüber unserer freisinnigen Lokalpresse, dem von C. O. Raupbach redigirten Stadtblatte, sowohl der Entschiedenheit in der Tendenz, als der Umsicht in der Wahl des Gebotenen Erwähnung geschehen, zumal von Neujahr ab durch selbständige populäre Leitartikel ein neuer Schritt zum Bessern gethan worden ist. Dagegen vermissen wir bis jetzt eine unparteiische, ununterbrochene Besprechung der wichtigern Lokal-Interessen.

Δ **Lauban,** 5. Jan. [Zur Tageschronik.] Seit dem letzten Berichte sind die in unserem Gemeinwesen als bevorstehend bezeichneten Veränderungen vor sich gegangen. Montag den 29. Dezember hat, wie gemeldet, die feierliche Einführung des neuen Bürgermeisters, des Herrn Assessor Walbe, in den üblichen Formen stattgefunden. Es schloß sich daran ein Fest-Essen, das zahlreiche Betheiligung fand, und durch ernste und muntere Reden und Toaste gewürzt war. Die dabei gesprochenen Worte des Herrn Walbe selbst haben zu seiner Person und Amtsführung Vertrauen erweckt. — Das neue Jahr ist in der Sylvesternacht mit den gebräuchlichen lärmenden Freudenrufen und mit ernstem Glockenläuten begrüßt worden, Neujahrsgratulationen und Neujahrsrechnungen sind mit Eifer geschrieben worden; die städtische Kapelle bringt ihren Gönnern Ständchen und jeder ist froh, wenn er bei den heitern Klängen die öffentlichen und eigenen Sorgen vergessen kann. Hoffen und wünschen wird, daß wir am Ende des Jahres mit bessern Erwartungen der zukünftigen Gestaltung der politischen Verhältnisse entgegensehen können. — Die neugewählten Stadtverordneten sind am 2ten Januar in das Collegium eingeführt worden. Gleichzeitig hat die Neuwahl des Vorstandes stattgefunden. Rechtsanwalt Ullrich ist wieder zum Vorsitzenden, Kaufmann Armand Weiner zu seinem Stellvertreter, Prorektor Dr. Zehme zum Schriftführer, und Herr Zimmermeister Seibt zu dessen Stellvertreter gewählt worden.

δ **Canth,** 6. Jan. [Postalisches.] Von dem hiesigen Posthalter G. wird beabsichtigt, von dem Bahnhofe aus eine direkte Privat-Postverbindung mit Zobten dergestalt einzurichten, daß er die nöthigen Personenwagen stellt, und nur dafür die Personengelder als Entschädigung empfängt. Das betreffende Gesuch soll bereits der königl. Ober-Postdirektion vorliegen; die Berücksichtigung desselben käme den zur schönen Jahreszeit zahlreichen Zobtenbesuchern gewiß sehr erwünscht.

Δ **Reichenbach,** 6. Jan. [Verbrechen. — Communales.] Heute Nachmittag wurde an dem Wege, welcher von Reichenbach zwischen städtischen und güttmannsdorfer Aeckern nach Olbersdorf führt, unter den dort befindlichen beiden Birnbäumen der Leichnam eines neugebornen Kindes aufgefunden. Der Cadaver war schon in der Fäulniß vorgeschritten und anscheinend von Raubthieren angenagt. — Während in unserem Fabrikdistrict in Folge der ungünstigen Conjuncturen des Baumwoll-Fabrikgeschäftes die Noth unter den betreffenden Arbeitern herrscht und in der Zukunft noch drohender erscheint, sind in der letzten Woche in der hiesigen städtischen Sparkasse eine große Zahl von kleinen Capitalseinlagen gemacht worden. Es ist dies ein Beweis, daß das Institut mehr von den wohlhabenderen Klassen benützt wird. Wie wir schon kurz erwähnten, soll hier nothgedrungen eine Erhöhung der Communalabgaben stattfinden. Unsere städtischen Steuern sind im Vergleich zu anderen Städten der Provinz schon jetzt erheblich zu nennen. Man will der Erhebung im Allgemeinen die Klassensteuersätze zu Grunde legen, auch ist der Plan vorgelegt, die gegenwärtig von Communalsteuern befreiten erwachsenen Personen (wie Handwerksgehilfen, Dienstboten u. s. w.) ebenfalls zu derselben heranzuziehen. Dieses Project würde sich in der Praxis lediglich als eine wiederholte Besteuerung der betreffenden Arbeitgeber herausstellen, und namentlich die Handwerksmeister schwer belasten. — Unsere Spar- und Darlehnskasse hat einen bedeutenden Geldverkehr (so viel uns bekannt, gegenwärtig circa 180,000 Thlr. Kapitals-Einlagen), und würde der Commune einen nicht unerheblichen Einnahmezuschuß gewähren können, wenn nicht der Gewinn bestimmungsmäßig zur Bildung eines Reservefonds angewendet werden müßte. Auch die Zinsen des bereits aufgesammelten Reservefonds werden zur Vermehrung des letzteren genommen. Da der Reservefonds die Höhe von 10 Procent der Einlagen erreichen soll, die letzteren aber in stetem Zunehmen begriffen sind, so hat die Commune niemals die Aussicht, irgend welchen Nutzen von dem betreffenden Kapital zu ziehen. Die Vorsicht, welche der erwähnten Bestimmung principiell zu Grunde liegt, ist im Interesse der Sparer gewiß nur zu billigen, aber die Sicherheit der Interessenten wäre bei der heutigen Lage der Sache nicht gefährdet, wenn der Stadt wenigstens der Zinsgenuß vom Reservekapital zufiele. — Die staatliche Aufsichtsbehörde hat zwar schon einmal ein derartiges Gesuch abgelehnt, doch wäre vielleicht jetzt, wo der Reservefonds sich schon wieder bedeutend vermehrt hat, und die Stadt eines Einnahmezuschusses so dringend bedarf, ein günstigeres Resultat zu erreichen. — Wie man erwarten mußte, stellt sich die gegenwärtige leipziger Messe für Baumwollenfabrikate ungünstig.

XVII. **Aus der Grafschaft Glaz,** Anfang Januar. [Zur Tageschronik.] Der Wechsel des Dienstpersonals auf dem Lande ist am Neujahr lebhafter als sonst und viele siedeln über die Grenze, d. h. sie ziehen in ein anderes Dorf. Der Bauer sendet in der Regel sein Gespann nach der Kuhbedienung, und hier macht der Knecht die erste Bekanntschaft mit seiner neuen Maritornis, denn die Zwischenstunden vom Verlassen des alten, bis Antritt des neuen Dienstverhältnisses gehören dem Wechselwild an, es wird Stürzen genannt und Stürzbranntwein muß getrunken werden. Hat die Dulcinea keinen Trunk besorgt, so wird mit den aufgeladenen Sachen bis zum nächsten Wirthshause gefahren und ein Bacchanal gefeiert; um aber diese Zeit womöglich einzuholen, wird im schärfsten Trabe, auch gar im Galopp, zur neuen Station gefahren, natürlich in gehobener Stimmung, der schlechteste Weg mit und ohne Hindernisse wird in ungemäßigter Eile passirt. Referent sah einen solchen Wagen mit gehemmtem Rade bergan dahinsausen, und nicht selten wird umgeworfen, glücklich, wenn der Landwirth Pferde, Zeug und Leute gesund empfängt. Die Verbote von oben herab gegen diese Sitte, oder besser gesagt, Unsitte, sind bisher nur wenig einschränkend gewesen. Der sogenannte Kram, den jetzt ein weiblicher Dienstbote mit sich führt, ist nicht mehr so bescheiden wie vor Zeiten, eine angestrichene verschließbare Truhe (Lade), sondern ein Kleiderschrank, meist eine Kommode mit drei Schüben und eine Lade (letztere zu den Wochenkleidern); früher enthielt die Lade Leinwand und dauerhafte Kleidungsstücke, jetzt Kattun- und Mousselinkleider, Shirtinghemden mit Spitzen ꝛc. ꝛc. und die Anzüge zur Arbeit. Die Knechte machen es den Bauernsöhnen ebenso nach im Anschaffen der Kleidung, daher nie ohne Kleiderschrank. — Auch hört man hin und wieder von betrügerischen Individuen, trotz der schon dagewesenen Erfahrung, daß der Miethgroschen in Empfang genommen wurde und zum Dienstantritt Niemand kam. Möge es hier als Warnung dienen!

Die Resultate der guten Ernte zeigen sich bereits in vielen Werkstätten; die Wagenbauer haben in Luxuswagen, Schlitten und Geschirr für die Rustikalbesitzer volle Arbeit. Die Töchter und Söhne derselben kleiden sich elegant, und Theater sowie Konzerte rentiren in den Dörfern besser wie in Städten. Das Beste für die Industrie ist, daß diese Leutchen in diesen Artikeln keine Schulden contrahiren, sondern baar bezahlen. Die Hoflieferanten Herren A. Sachs in Breslau und Gerson in Berlin liefern durch ihre Bücher andere Beweise seitens der höheren Gesellschaft. — Am 2. Januar Abends 6 Uhr wurde ein nahes Feuer signalisirt, das im nahen Alt-Waltersdorf bei heftigem Südwinde aufgegangen war. Die Spritze wurde dahin entsandt, konnte aber nicht mehr rettend wirken, weil in Folge des heftigen Windes eine volle Scheune und ein Schuppen des dasigen Mittelmüllers bereits niedergebrannt waren; in der Scheuer war es herausgekommen und der Müller erfuhr erst in seiner Mühle von den zu Hilfe kommenden Nachbaren, daß es bei ihm brenne.

ϟ **Falkenberg OS.,** 5. Jan. [Gustav-Adolph-Sache. — Eine neue Schrift des Prälaten Dr. Zimmermann.] Der Gustav-Adolph-Zweigverein zu Falkenberg OS. hat das Drittel seiner Jahreseinnahme, 20 Thlr. von den insgesammt 6 Thlr., welche ihm zur eigenen Verfügung statutenmäßig verbleibt, wiederum in drei Theile getheilt und davon einen der Gemeinde Ziegenhals, den andern der Gemeinde Groß-Lassowitz zugewendet, die Vergabung des dritten noch vorbehaltend. Noch in Bestand behält er außerdem 76 Thlr. Hierzu treten aber die Ergebnisse, welche der „Jungfrauen-Verein" erzielt hat, in Baarem 84 Thlr. und die Collecte am Reformationsfeste, der General-Versammlung des letzten Vereins, mit fast 6 Thlr. Der Jungfrauen-Verein zählte an monatlichen Beiträgen 32 Thlr., an Geschenken und Verlosungseinnahme 49 Thlr., aus Sammlungen 3⅓ Thlr. Verausgabt hat er: Pension für einen Knaben (Waisenkind aus gemischter Ehe) bis zur Confirmation 5 Thlr., Kleidungsstücke und Bücher für 28 Confirmanden und ein Schulkind über 36 Thlr., Material zu Vereins-Arbeiten, Traubibeln, Beleuchtung ꝛc. gegen 7 Thlr. Die Arbeiten und Gaben zur Verlosung für die Confirmanden flossen reichlicher als je. Zur Anfertigung der zu verschenkenden Kleidungsstücke versammeln sich die Mitglieder allmonatlich bei begleitender geeigneter Lectüre. Nach Jutroschin, Ziegenhals und Hultschin hat er Gaben gesendet im Betrage von je 30 Thlr. und für statutenmäßig ihm anheimfallende Zwecke: gottesdienstliche Geräthe ꝛc. — Noch sind in der Parochie 10 kathol. Schulen, auf welche evangelische Kinder angewiesen sind, deren mehrere bis zum Confirmanden-Unterrichte keinen evangelischen Religionsunterricht empfangen (!). Unter den diesjährigen Confirmanden befanden sich 39, welche 1 bis 1½ Meile Weges jedesmal zum Besuche des Confirmanden-Unterrichts hin und zurück zu machen hatten; eine Menge derselben so arm, daß sie kaum ein dürftiges Sommerkleid haben, viele Tage nur Mehlsuppe und Kartoffeln ohne Brodt zu sehen bekommen, aufs Betteln angewiesen sind. Da ist eine Confirmanden-Anstalt mit Unterbringung der Confirmanden in städtischen Familien dringendes Bedürfniß! und hierzu sollen demnächst die Ueberschüsse des Jungfrauen-Vereins verwendet werden. — Die Jungfrauen-Vereine haben in der That in der Gustav-Adolph-Stiftung überhaupt schon recht Nützliches geleistet und es geschieht in gerechter Würdigung dessen, daß Hr. Prälat Dr. Zimmermann in Darmstadt eine Geschichte derselben herausgeben will. Er wendet sich deshalb an die Vorstände der qu. Frauen- und Jungfrauen-Vereine um Zusendung von Notizen, womit man ihn gewiß allseitig gern unterstützen wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet hat die Adresse an das Abgeordnetenhaus jetzt 5026 Unterschriften erreicht, welche bereits in den Händen des Präsidenten Herrn Grabow sind. Damit sind die Zeichnungen geschlossen. — Am 6. d. M. cursirten, wie die „Niederschl. Ztg." meldet, verschiedene Unglücksgerüchte in der Stadt, da der breslauer Zug über die Gebühr lange auf sich warten ließ. Eine von Kohlfurt aus an das hiesige Postamt gelangte telegraphische Depesche, daß der Zug am pünktlichen Eintreffen verhindert sei, gab den Neuigkeitskrämern willkommenen Stoff zu allerhand fabelhaften Gerüchten. Thatsächlich war der Sturm und ein übermäßig beschwerter Güterzug — der auf der Strecke von hier nach Penzig die Hälfte seiner Wagen stehen ließ, um sie später nachzuholen — der Grund zur Verspätung des Personenzuges. — Am 5. d. M. wurde in der Nähe von Leopoldshain ein entseelter weiblicher Körper unmittelbar neben der Chaussee aufgefunden. Die Person ist hier völlig unbekannt und nach äußern Umständen zu schließen, liegt hier muthmaßlich ein gewaltsamer Todtschlag vor. Die morgen vorzunehmende Sektion wird darüber näheren Aufschluß geben. — Die naturforschende Gesellschaft hat so eben den 11. Band ihrer Abhandlungen herausgegeben. Derselbe beginnt mit einem Artikel des Herrn Professor Dr. Sadebeck aus Breslau über „Die Seehöhe von Görlitz und der Landskrone". Nächstdem enthält das Werk eine ausführliche Darlegung der Regenverhältnisse Deutschlands und die Anwendbarkeit der Regenbeobachtungen bei Ent- und Bewässerungen und gewerblichen Anlagen von ihrem früheren Präsidenten, dem verstorbenen kgl. Oecon.-Commiss.-Rath Georg v. Möllendorf.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 6. Jan. [Umgestaltung der bischöflichen Diözese.] Im „Nadwislanin" lesen wir Folgendes: Zu seiner Zeit verbreitete sich das Gerücht, der kulmer Bischof Dr. Sedlag habe an einer Umgestaltung des geographischen Bezirks seiner Diözese gearbeitet, in der Absicht, die in der kirchlichen Hierarchie bestehende Metropolitan-Obrigkeit, welche mit dem posener Erzbisthum verbunden ist, aufzuheben. Die Attributionen des Metropoliten haben de jure einen ziemlich bedeutenden Bereich, de facto ist aber Vieles in Vergessenheit oder in Nichtgebrauch gekommen. Immer aber ist die Appellations-Instanz in geistl. Dingen bei dem Metropoliten und immer ist die Möglichkeit vorhanden, daß, sei es von Rom, sei es von anderer Seite das nichtaeübte Metropolitanrecht von Neuem in Wirksamkeit gesetzt werde. Diese Möglichkeit ist bei der nationalen Spaltung im Großherzogthum Posen eine Drohung für eine gewisse Partei. Daher der Versuch des Herrn Dr. Sedlag, diese Partei von solcher Drohung zu befreien. — Man beschäftigt sich schon mit den Einzelheiten des Plans. Die südlichen Dekanate der posener Diöcese sollten in Zukunft zum breslauer Fürstbisthum gehören, die nördlichen zum kulmer. In Gnesen sollte blos ein Suffragan-Bischof bleiben und unter diesem Titel die neu geschaffene gnesener Diöcese regieren. Die Würde eines Metropoliten sollte ganz aufhören oder auf den Fürstbischof von Breslau übertragen werden. Die Appellation in Prozessen sollte jedesmal nach Breslau gehen. Die Ausführung dieses Planes wurde aber vertagt, indem man abwarten wollte, bis der erzbischöfliche Stuhl in Posen von einer Persönlichkeit besetzt sein würde, mit der Unterhandlungen hierüber anzuknüpfen wären. — Rom selbst sollte hierzu behiflich sein, und es waren daher die Bemühungen des Grafen Canitz dahin gerichtet. Durch die Erkrankung und Abberufung des Letzteren ist die Angelegenheit natürlich in Stillstand gerathen.
(Posener Zeitung.)

Grätz, 3. Januar. [Ein Wolf.] Sogar bis in die hiesige Umgegend hat sich ein Wolf verlaufen und einen großen Theil unserer Jagdliebhaber in Bewegung gesetzt, da gestern Mittags plötzlich der Graf Adam von Zoltowski durch seinen Wirthschafts-Inspektor B. die hiesigen Jagdfreunde zu einer Wolfsjagd auffordern ließ. In der Nähe von Kotowo hatte sich nämlich Vormittags der Wolf gezeigt und war vom Grafen von Mielzynski bis Paßkowo verfolgt worden, wo derselbe die weitere Verfolgung aufgeben mußte. Die veranstaltete Treibjagd ist wieder erfolglos geblieben. (Pos. Ztg.)

Wongrowitz, 3. Januar. [Eine Exekution.] Im Jahre 1861 war auf dem Kirchhofe in Czeßewo ein eichenes Kreuz mit dem Bilde des Erlösers errichtet worden, das die Inschrift trug „für unsere ermordeten Brüder", mit den Bezeichnungen Warschau und Wilna und dem Datum der stattgehabten Hinrichtungen. Die Polizei, welche hierin eine unerlaubte Demonstration fand, forderte die Beseitigung dieser Inschrift von der Besitzerin von Czeßewo. Diese verstand sich jedoch dazu nicht, beschwerte sich vielmehr bei der Regierung in Bromberg und darauf bei dem Ober-Präsidenten in Posen über das Ansinnen der Polizei. Selbstverständlich wurde aber deren Anforderung höhern Orts gebilligt, und da dessen ungeachtet die Besitzerin von Czeßewo dem polizeilichen Befehl nicht Folge leistete, so erschien gestern auf dem bezeichneten Kirchhof der Distriktskommissar von Wongrowitz mit einem Tischler und mehreren Gendarmen und ließ die Inschrift aus dem Kreuze mit dem Beil aushauen, eine Manipulation, die ohne weiteres Aufsehen zu erregen, verlief. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau,** 7. Jan. [Geldmarkt und die Bismarck'schen Projekte gegen Oesterreich.] Die gestrige Mittagbörse hat eine kleine Panik gehabt. Course sind um ein paar Prozent gewichen. Wir würden dasselbe nur als das Resultat einer zu weit getriebenen Hausse betrachten. Schließlich giebt es selbst in der dauerndsten und meist begründeten Hausse immer einige Tage, in welchen die Baisse etwas Spielraum gewinnt, weil einmal eine kleine Reaktion nöthig ist, um nicht die Course auf eine Höhe zu bringen, bei welcher das Geschäft endlich stagniren muß. Wir hören übrigens, daß es der Baisse diesmal gelungen ist, die Unterhaltungen des Herrn von Bismarck mit dem Grafen Karolyi und des Grafen Rechberg mit unserm Gesandten für sich auszubeuten. Wir leugnen nicht, daß ein Volk immer Ursache hat zu zittern, wenn ein Minister-Präsident sich in den Kopf setzt, für sich ein Ruhmes-Monument zu errichten, das seinen Namen verewigen soll. Wenn dasselbe dann auch vielleicht nur acht Tage steht, so kann die Zeit der Errichtung doch stark den Geldbeutel des Volkes in Anspruch nehmen, und da jetzt zu Mobilmachungen keine Landwehr mehr nöthig ist, sondern nur Reserven eingezogen werden sollen, so ist es daher erklärlich, daß die Einziehung der Reserven in Frankfurt und Mainz nicht auf den wahren Grund der nothwendigen Wachtdienst-Verstärkung, sondern auf ernstere Vorspiele zurückgeführt wird. Unsere Ansicht indeß geht dahin, daß wir wie Graf Rechberg die Drohung nach Wien hin als non avenue, nicht vorhanden betrachten. Es gab nur eine Zeit, wo eine wirklich kriegerische Verwickelung möglich war, und diese war vorhanden, als Truppen an der Grenze Kurhessens zusammengezogen wurden. Weder um die Delegirten-Versammlung, noch um ein Bundesgericht schlägt man sich in Deutschland, und um eine wirkliche Constitution für Deutschland handelt es sich nicht. Wenn Preußen wie der Süden Amerikas ein neues Secessia bilden wollte, so würde Oesterreich keinen Mann marschiren lassen, und wenn Preußen für eine Herrschaft bis zur Mainlinie sein Volk bewaffnen wollte, so würde das Abgeordnetenhaus dafür keine neuen Mittel bewilligen, da man die Bewilligung anderer Steuern seinerseits für überflüssig hält. Wir glauben, daß selbst ausgezeichnete Geister des Nationalvereins und der gothaischen Partei, trotz ihres Durstes nach Deutschlands Einheit, diese Freiheits-Bedingung im eigenen Hause für das erste Erforderniß halten. Und wenn sie glaubten, daß das übrige Deutschland Preußens Hegemonie ohne freie, rechtmäßig geordnete Institutionen wolle, so würde dieser Irrthum nicht ansteckend sein.

Das Erste, woran ein weises Volk arbeiten muß, ist seine politische Constitution. Jeder Bürger muß seinen Stein zu diesem Gebäude hintragen, und nicht eher aufhören, Kalk und Mörtel zu mischen, bis es vollendet ist. Die Geschichte hat gelehrt, daß so wie eine Regierung sagt: „Beschäftigt Euch nicht mit der Freiheit, sondern mit dem Ruhme", dies ein eben so unfehlbares Zeichen ist, daß es zur Willkür schreite und sich nur mehr in seiner Machtstellung befestigen wolle, als wenn sie uns sagt: „Denket nur an Eure materiellen Interessen, an die Genüsse des Eigenthums und des Gewerbfleißes."

Wenn Deutschland die Bedingungen bekannt sein würden, welche Herr v. Bismarck dem todtgeborenen Delegaten-Versuche der Würzburger entgegengestellt, um darauf einen freien und einigen deutschen Bund zu begründen, so wird auch das preußische Volk zu beurtheilen wissen, ob es sich für den so herbeigerufenen Antagonismus gegen Oesterreich enthusiasmiren soll. Es wird ohne nachzufragen, ob denn wirklich unter den jetzigen Weltverhältnissen auf Napoleons Allianz

gegen Oesterreich zu rechnen sei, seine Kräfte, sein Gut und Blut für eine Frage hingeben, die wie wir nicht leugnen wollen, eng mit Preußens Machtstellung zusammenhängt. Für jetzt hat die Börse keine Ursache zur Beängstigung.

Geschäftstreibende werden gut thun, von einem Erlasse der königlichen General-Münzdirektion Notiz zu nehmen, wonach folgende preußische Friedrichsd'or an Werth haben: von 1750—51 4 Thlr., von 1755—1757, 1763—65 $3\frac{1}{3}$—$3\frac{1}{2}$ Thlr., von 1754, 58, 60, 61 alle falsch; von 1759 $1\frac{1}{2}$ Thlr., von 1762 gut, von 1766 $1\frac{2}{3}$ und $1\frac{3}{4}$ Thlr. Unter den von 1737 bis 1855 geprägten königlichen preußischen Friedrichsd'or ist allein ein während des siebenjährigen Krieges mit den Jahreszahlen 1755, 1756, 1757 und 1759 ausgegangener Theil unterhaltig, wovon jetzt nur noch einzelne Stücke im Umlaufe vorkommen. Diese sogenannten Mittel-Friedrichsd'or unterscheiden sich von den gleichzeitigen vollhaltigen mit den Jahreszahlen 1755, 1756, 1757 und 1759 (nicht 1758) im Allgemeinen durch die größere Dicke, rothe Farbe, vorzüglich auf den abgeriebenen Stellen, und haben, wenn sie vollwichtig sind, nur einen Goldwerth von 3 Thlr. 27 Sgr., wofür sie bei der Münze eingelöst werden. Alle übrigen preußischen Friedrichsd'or sind gesetzmäßig ausgemünzt.

Wollstein, 5. Jan. [Hopfen.] Seit 8 Tagen sind theils in Tomysl und theils hier fünf ausländische Hopferhändler angelangt, und es ist in Folge dessen das Hopfengeschäft wieder belebt worden, ohne daß ich Ihnen über irgend eine wesentliche Preissteigerung zu berichten hätte. Je nach Qualität wird jetzt der Centner mit 19—24 Thlr. bezahlt. Der Gesammtvorrath an Hopfen in den sämmtlichen hiesigen Hopfendistrikten beläuft sich auf ca. 2000—2500 Ctr. (Pos. Z.)

** **Durchschnitts-Marktpreise**
der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Dezember 1862.

Preise:	feine höchster	feine niedrigster	mittele	ordinäre Waare höchster	ordinäre Waare niedrigster
	In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.				
Weizen, weißer	81,04	79,04	76	73	70
„ gelber	75,04	74	72	70	67
Roggen	53,80	52,80	51,80	50,80	49,80
Gerste	39	37,04	36,04	35,04	34,04
Hafer	26	25	24	23	22
Erbsen	54,84	51,84	49,84	48,76	46,76
Raps	252,80		244,80	222,80	
Winter-Rübsen	242,80		222,80	212	
Sommer-Rübsen	212,80		202,80	192	

(Raps und Rübsen in Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto.)
Kartoffel-Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles 14,08 Thlr.

† **Breslau,** 7. Jan. [Börse.] Bei sehr flauer Stimmung erlitten die Course einen namhaften Rückgang. Banknoten $87\frac{1}{2}$, National-Anleihe 71, Credit $98\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$.

Breslau, 7. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 8—$9\frac{1}{4}$ Thlr., mittle $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr., feine 13—$13\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$ Thlr. Kleesaat, weiße wenig verändert, ordinäre $7\frac{1}{2}$—9 Thlr., mittle $10\frac{1}{2}$—13 Thlr., feine 15—$17\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) gut behauptet; gek. — Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $42\frac{1}{4}$ Thlr. Gld, März-April $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., 43 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Januar $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl unverändert; gek. 100 Ctr.; loco $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Januar $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April 14 Thlr. Br., April-Mai $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus matter; gekünd. 33,000 Quart; loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 14—$13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 14 Thlr. Gld., März-April $14\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Juli-August $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., August-September $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Sept.-Okt. $15\frac{1}{2}$ bezahlt.

Zink W. H. 5 Thlr. 10 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau,** 7. Januar. [Schwurgericht, 1863; I. Periode.] Erste Sitzung, Vertheidiger Herr R.-A. Lent. Der frühere Oekonom Heinrich Lache, ein unglücklicher, total heruntergekommener Mensch, treibt sich in seiner Vaterstadt Trachenberg schon lange Zeit beschäftigungslos umher. Sein Hauptgebrechen ist der Trunk, und zwar der Trunk in einem Grade, daß er, wie heut Zeugen bekundet haben, Monate lang nicht nüchtern wurde, und sogar mehrfach am delirium tremens litt, das mitunter in Tobsucht ausartete. Bereits seit mehreren Jahren steht er unter Vormundschaft und ist daher — um es gleich hier vorauszuschicken — nach Artikel I. W.-O. nicht wechselfähig. Im Hochsommer vor. J. war Lache wiederum einmal in einen andauernden Zustand gerathen, den das Volk mit „Semmelwochen" zu bezeichnen pflegt. Geld hatte er nie oder nur selten, gewaltigen Durst immer, und die sich hieraus ergebenden Konflikte löste gefällige Freunde. Indeß mag Lache das Drückende einer solchen Lage tief genug empfunden haben, er beschloß sich zu helfen. — Am 6. Aug. v. J. saß er mit mehreren Bekannten in einem Schanklokale zu Trachenberg beim Glase und bat einen der am Tische Sitzenden, ihm ein Wechselformular, das er aus der Tasche zog, auszufüllen. Der Aufgeforderte willfahrte der Bitte, da das Schriftstück aber in einer Weise ausgestellt war, das es alles andere, nur keinen Wechsel bedeuten konnte, so füllte ein dritter Herr, der gerade auch dabei war, ein anderes inzwischen herbeigebrachtes Formular, auf Höhe von 30 Thalern lautend, blos aus und entfernte sich. Lache setzte seinen Namen als Aussteller darunter, und bald darauf fand sich auch auf bisher unermittelte Weise ein Accept des Bezogenen in den Worten „angenommen Koschote" auf dem Schriftstücke ein. Lache giebt zu, es sei ihm bekannt gewesen, daß das Accept nicht von Koschote hergerührt habe, also falsch war. Wer es aber gefälscht, weiß er nicht, da er damals angeblich sinnlos betrunken gewesen. Dieses Schriftstück nun trug Lache darauf vielfach umher, um es zu versilbern, brachte es aber nicht an, wahrscheinlich weil man seinem Besitzrechte nicht ganz trauen mochte. Nach einigen Tagen wurde es ihm wieder abgenommen. Zur Verantwortung gezogen, hat Lache eingewendet, daß er den ganzen Handel in der Trunkenheit nur zum Scherze getrieben, und daß er die Folgen seiner Handlungsweise nicht habe übersehen können, also unzurechnungsfähig gewesen sei. Indeß steht gegen ihn allerdings thatsächlich fest, daß er damals sehr umständlich und allem Ermessen nach sehr bewußt zu Werke gegangen.

In demselben trunkenen Taumel, der ihn wochenlang nicht verließ, kam Lache, etwa eine Woche später, in ein anderes Schanklokal zu Trachenberg, um Zeitungen zu lesen. Entweder tanzten ihm schon die Buchstaben vor den Augen, oder aus müßiger Spielerei nahm er eine blaue Stahlbrille, welche neben ihm auf dem Tische lag und klemmte sie sich auf die Nase. Als er das Lokal verließ, vergaß er sie wieder abzulegen und trug sie so einige Tage mit sich herum, bis er sie auf Erfordern dem Eigenthümer zurückgab.

Auf Grund beider Thatsachen nun hat die k. Staatsanwaltschaft den Lache wegen wissentlichen Gebrauchs einer falschen Wechselurkunde (§ 249, 251 Nr. 5) und wegen einfachen Diebstahls unter Anklage gestellt. Seitens der Vertheidigung wurde außer dem Einwande der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei Begehung der beiden Thaten, noch ein Moment entwickelt, welches dem ersten Falle erhöhtes Interesse verleiht. Es wurde nämlich hervorgehoben, daß hier höchstens ein Betrug, nicht aber Gebrauch einer falschen Wechselurkunde vorliege, da das Schriftstück überhaupt kein Wechsel gewesen. Denn als Bevormundeter sei Lache gar nicht wechselfähig, und somit seine Unterschrift so gut wie nichtig gewesen. Da nun auch der Wechsel überhaupt nicht in dritte Hand gekommen (Art. 3 W.-O.), so sei auch Koschote, dessen Accept gefälscht worden, nicht wechselverbindlich gewesen, und somit das gefälschte Schriftstück nicht für einen Wechsel anzusehen; — eine Deduction, die mindestens sehr viel für sich hat. Die Geschworenen sprachen endlich Lache vom Diebstahl frei, erklärten ihn aber, unter Annahme mildernder Umstände, wegen wissentlichen Gebrauchs einer falschen Wechselurkunde für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 6 Mon. Gefängniß, 10 Thalern Geldbuße (event. 7tägigem Gefängniß) und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr, während die köngil. Staatsanwaltschaft 1 Jahr Gefängniß und 30 Thaler Geldbuße beantragt hatte.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Nach einer ruhigen Nacht ist die Besserung in dem Befinden des Königs fortschreitend. Der König empfing heute den Minister-Präsidenten und den Botschafter am pariser Hofe, Grafen von der Goltz. Die Prinzessin Karl ist an den Masern erkrankt.

Dresden, 7. Jan. Die heutige Nummer des „Dresdn. Journ." meldet: Die Commission für das Obligationenrecht wurde heute durch den Justizminister eröffnet. Zum Präsidenten wurde der Vertreter Oesterreichs, Ritter Raule, gewählt. Angekommen 8 Uhr Abends. (Wolffs Tel. B.)

Berlin, 7. Januar. Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht das Programm für 1863 vom Verfasser der „Rundschauen". Die Situation sei günstig, der Sieg gewiß, wenn des Königs Worten nachhaltige Energie der That folge. 1813 begann erst der Kampf gegen Bonaparte, mit dem Jubeljahr 1863 erst der Kampf gegen die Demokratie für Befreiung Preußens und Deutschlands. Das Vaterland und das Königthum neu feststellen auf alten Fundamenten sei des gegenwärtigen Kampfes Ziel und Preis. Schwäche oben stifte Unruhe unten. Von oben sei der gegenwärtige Zustand geschaffen, von oben mußten die Conservativen organisirt werden, wozu sie selbst zu schwach. Die Regierung mit ihren Anhängern durch gegenseitiges intelligentes Vertrauen verbunden, müsse nicht ein Wahlgesetz octroyiren, sondern die Verfassungsurkunde, das Regieren, das Budget als Hauptsache betrachten, mögliche Ersparungen selbständig beschließen, jährlich prüfen, wieweit die Etats zu specialisiren seien, damit die Executive nicht von der Krone an das Unterhaus gleite. [Angek. 10 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 7. Januar. Der Ministerwechsel in Konstantinopel wird sich auf die bereits bekannten Personen beschränken. Die „France" meldet: Der Cabinetschef des Königs von Belgien ist nach Lissabon geschickt worden, um den König Ferdinand zur Annahme der griechischen Krone zu bewegen. Der Schritt ist mit Einwilligung Palmerstons geschehen. [Angek. 10 Uhr 15 Min. Abends.] (Woff's T. B.)

Neapel, 5. Jan, Gestern fand eine reactionäre Kundgebung statt. Fünfzehn Personen wurden verhaftet, darunter mehrere Priester und ein bourbonistischer Oberst, der Papiere bei sich hatte, aus welchen das Vorhandensein einer reactionären Verschwörung hervorging. Am Palaste des Generals der Nationalgarde ward eine Petarde geworfen.

Inserate.

Eingesandt.

Werden denn nicht unsere städtischen Behörden baldigst diejenigen Anordnungen treffen, welche geeignet sind, der Feier des 3. Februar und des 17. März den gerade unserer Stadt und der durch sie vertretenen bedeutsamen historischen Erinnerung würdigen Ausdruck zu verleihen? Man erwartet insbesondere von der neu constituirten Vertretung der Stadt, daß sie im Auge behalten werde, wie gerade in den königlichen Erlassen jene beiden Tage die Aufhebung der Stände-Privilegien und die Anerkennung der Gleichberechtigung aller preußischen Staatsbürger die Schlußsanction erhalten hat. [299]

An die Herren Haus-Eigenthümer.

Die Bedingungen des Beitritts zum Hypotheken-Credit-Verein sind folgende:

1) Für die Eintrittskarte zu allen Vereins-Versammlungen, wodurch man die Eigenschaft eines **unterstützenden Mitgliedes** ohne Stimmrecht erwirbt, ist ein- für allemal 15 Sgr. zu entrichten.
2) Die **ordentlichen Mitglieder mit Stimmrecht** haben einen monatlichen Beitrag von 15 Sgr. zu entrichten.
3) Die **Mitglieder des Vorschuß-Vereins** im Hypotheken-Credit-Verein bezahlen monatlich 1 Thlr. Einlage, wofür sie einen Antheilschein erhalten und der ihnen gut geschrieben, mit 6 Prozent verzinst wird.

Die Section des **Bau-Credits** bildet eine für sich bestehende Association, **die Mitglieder des Hypotheken-Credit-Vereins sind nicht dafür verhaftet.**

Die Verwaltung der Beleihungs-Geschäfte wird — gemäß **der Petition an die Herren Stadtverordneten** — unter die Controle des Magistrats gestellt.

Anmeldungen zum Beitritt werden angenommen im Comptoir des Vereines, Schuhbrücke, in der goldenen Schildkröte, täglich von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Donnerstag, den 8. d. Mts., findet eine Hauptversammlung des Vereins bei Pietsch, Gartenstraße Nr. 23, im großen Saale statt, wozu die Herren Haus-Eigenthümer eingeladen werden. [279]

— * [Schwurgericht.] Donnerstag den 8. Januar kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: wider die unverehel. Rosine Noack aus Breslau wegen neuen schweren Diebstahls; wider den Dienstjungen Franz Biewald aus Kl.-Zöllnig wegen vorsätzlicher Brandstiftung; wider den Müller und Freigärtner Wilhelm Neumann aus Klein-Ujeschütz wegen Urkundenfälschung. [298]

Bekanntmachung. [61]

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine erste Sitzung im Jahre 1863 in der Zeit vom 7ten bis etwa zum 17. Januar im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden. Breslau, den 2. Januar 1863.

Königliches Stadtgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Die geehrten Mitglieder der Kaufm. **Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft** ersuchen wir ergebenst: die **Billets** für ihre Person, wie für einzuführende fremde Gäste, zu den im Börsen-Lokale [290]

am 13. Januar und **am 27. Januar**

stattfindenden **Subskriptions-Bällen, Montag** und **Dinstag** den **12.** und **13. Januar,** in den Stunden von 10—1 und 3—5 Uhr im Börsen-Bureau beim Herrn Beamten Schnitzer gefälligst in Empfang zu nehmen. — Für die Herren Militärs werden die Billets in dem königl. Commandantur-Bureau niedergelegt werden.

Breslau, den 6. Januar 1863.

Die Direction der Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Das **Stiftungsfest** wird in diesem Jahre **Sonntag den 25. Januar c.** durch ein Souper im König von Ungarn gefeiert. **Billets** hierzu sind **für die geehrten Herren Mitglieder und deren Gäste** bei unserm Cassirer, im Comptoir des Herrn **Jos. Doms,** Albrechtsstrasse 3, und beim Instituts-Officianten, Schuhbrücke 50, bis zum 23. d. M. in Empfang zu nehmen. [289]

Breslau, den 6. Januar 1863. **Die Vorsteher.**

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 2. Januar 1863 fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen, werden im Auftrage der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 15. d. M. ab:

a) in **Berlin** bei der Hauptkasse,
b) in **Breslau** bei der Stationskasse

der diesseitigen Eisenbahn, ad b aber **nur bis zum 8. Januar k. J.**

Vormittags von 9 bis 1 Uhr

an allen Tagen, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, sowie der beiden letzten Tage jedes Monats bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Behufe nach ihren einzelnen Gattungen und Fälligkeits-Terminen geordnet, mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angiebt.

Von den bezeichneten Kassen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli d. J. ausgelooseten:

809 Stück Niederschlesisch-Märkische Stamm-Actien à 100 Thlr.
173 „ „ „ Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.
347 „ „ „ „ „ „ II. à 50 Thlr.
82 „ „ „ „ „ „ IV. à 100 Thlr.

bei Einlieferung derselben mit den dazu gehörigen nach dem 2. Januar 1863 verfallenden Coupons so wie der Talons, und gegen eine über den zu empfangenden Geldbetrag lautende Quittung, realisirt.

Berlin, den 8. Dezember 1862. [278]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Durch den Abgang des Deichrentmeisters Berger wird der hiesige **Deichrentmeister-Posten,** mit welchem eine Einnahme von 150 Thalern verbunden ist, am 1. April d. J. vacant. Zuverlässige, im Rechnungsfach ganz firme und kautionsfähige Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste bei mir bis zum 1. Februar d. J. schriftlich zu melden. [52]

Poppelau, den 5. Januar 1863.

Der Deichhauptmann **Kaboth.**

Erklärung.

Ich erkläre, daß ich mein Gedicht: „Der Adressen-Lebrecht" in der mundartlichen Form, wie es in der „Niederschles. Zeitung" und im „Schles. Morgenblatt" gestanden hat, nicht geschrieben habe. [443] **R. Rößler.**

Ein Candidat, pro rectoratu geprüft, sucht eine Stelle als Lehrer. Gefällige Offerten an Herrn **Herrmann,** Friedrichsstraße 9.

Die Verlobung ihrer Tochter **Laura** mit dem Professor Herrn Dr. **Adelbert Lipsius** in Wien zeigt lieben Verwandten und Bekannten an: [464]

Marie Barchewitz, geb. **Paar.**

Michelsdorf bei Liebau, 24. Dezember 1862.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Alexander Wollheim** in Breslau erlauben wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Lissa, im Januar 1863.

Rector **Bernhard** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie Bernhard.
Alexander Wollheim.

Lissa. Breslau.

Bertha Bielauer,
J. H. Sommer,

Breslau. Verlobte. [450]

Ihre am 3. Januar zu Berlin vollzogene Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an:

Otto Guhrauer.
Louise Guhrauer, geb. **Krippenstapel.**

Gniesgau, den 5. Januar 1863. [292]

Die am 5. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Sophie**, geb. **Fischer**, von einem gesunden Knaben, zeige ich ergebenst an. [449]

Goldberg, im Januar 1863.

A. Locken, kgl. Kanzlei-Direktor.

Entfernten Verwandten und Freunden machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß unser hochgeliebter Freund, der königl. Premier-Lieutenant a. D., Herr **Landolph Classen** am 3. Januar d. J., Abends halb 10 Uhr nach 11 wöchentlichem Krankenlager zur ewigen Ruhe eingegangen ist. [270]

Löwenberg, den 5. Januar 1863.

Franzki, kgl. Kreis-Richter.
Hergesell, Kaufmann.

Todes-Anzeige. [272]

Heute Morgen 12½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager in einem Alter von 42 Jahren, Herr **Karl August Julius Hesse**, erster Lehrer und Inspektor des hiesigen Waisen- und Wohlthätigkeits-Instituts. Sein Scheiden aus diesem Leben bedauern wir um so mehr, als derselbe in seinem 18jährigen Wirken ein sorgsamer Lehrer und Vater der ihm anvertrauten Waisen war, und ebenso mit musterhaftem Fleiße, Treue und Ordnung jederzeit seinem Berufe gewissenhaft oblag. Friede seiner Asche.

Reichenbach, den 6. Januar 1863.

Kuratorium des J. F. Fraeger'schen Waisen- u. Wohlthätigkeits-Instituts.
W. Brendel. C. Wagner. M. Junge.

Das am 5. Januar an Lungenlähmung erfolgte sanfte Hinscheiden des Partikulier Herrn **August Eduard Frietzsche** zeigen ergebenst an: **Die Hinterbliebenen.**

Pöpelwitz und Breslau, 7. Jan. 1863.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag, Früh 9 Uhr, auf dem alten reformirten Kirchhofe statt. [445]

Heute Abend 7¼ Uhr starb nach langen Leiden an der Unterleibs-Schwindsucht meine geliebte Ehefrau **Auguste**, geb. **Schulz**, in dem Alter von 24 Jahren und 10 Monaten. Dies zeigt Freunden und theilnehmenden Bekannten statt jeder besondern Meldung tiefbetrübt ergebenst an: [451]

Kiesling, Regierungs-Diätar.

Posen, den 5. Januar 1863.

Ruhe sanft, Du, mein ältester und bewährtester Freund **Bernhard Reil!** Früher oder später sehen wir uns wieder! [271]

z. Z. Brieg, den 7. Januar 1863.

Theodor Friedrich.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Marie Härold mit Hrn. Karl May in Berlin, Frl. Louise Gramms mit Hrn. Kaufmann Rudolph Weckmann in Moabit, Frl. Josephine Rosorius in Mühlheim a. d. Ruhr mit Hrn. Bauführer Max Neuhaus aus Berlin, Fräul. Louise Ebel mit Hrn. Louis Stahr in Perleberg, Frl. Amalie Prager in Poln.-Lissa mit Hrn. Louis Kalisch in Berlin, Frl. Auguste Rödiger mit Herrn Ferdinand Kalf, Unruhstadt und Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Sigmar Rudolphsohn mit Fräulein Jenni Czarnskowsky, Berlin und Prenzlau, Hr. Hauptm. Gebhard Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg mit Frl. Lina v. Kunheim in Spandau.

Geburten: Ein Sohn Herrn Bank-Inspektor W. Schröder in Berlin, Hrn. Jean Kohlweck das., Hrn. Dr. jur. Conrad Kothe das., Hrn. Sanitätsrath Dr. Eduard Hildebrandt das., Hrn. R. Wagner das., eine Tochter Herrn P. Struensee in Schönfließ, Hrn. Baumeister Seydler in Münster, Herrn G. L. Rößler jun. in Berlin, Hrn. Hugo Falk das., Hrn. Ewald Paul das.

Todesfälle: Hr. J. C. Winckelmann in Berlin, Fr. Dorothea Krückmann geb. Friedrich Dame des Louisenordens das., Hr. Disponent Moritz Michaelis das., Herr Rentier Ernst Leopold Blume das., Fr. Wilhelmine Partzsch, geb Nortmann das.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 8. Jan. **„Der Goldbauer.“** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Verein. △ 12. I. 6. Rec. △ I.

Pädagogische Section.

Freitag den 9. Januar, Abends 6 Uhr: 1) Herr Sem.-Oberl. Scholz: Das Programm der nächsten „allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu Manheim.“ 2) Herr Lehrer Dietrich: **Der Schulaufseher muss Schulmann sein!** [295]

Musikalischer Cirkel.

Freitag den 9. Januar, Abends 7 Uhr:

Zweite Soirée.

Heute Donnerstag **6** Uhr Nachm. **Probe.**

Englischer Sprachunterricht
(Londoner Aussprache) [456]
wird ertheilt von **Brichta**, früher in London. Näheres: Teichstr., Hotel Püschel, Breslau.

Vorschußverein zu Breslau.

Freitag, 9. Januar, Abends 8 Uhr, **in Liebich's Lokal:** [288]

General-Versammlung.

(Die Tagesordnung ist in der Sonntags-Nummer dieser Zeitung abgedruckt worden).

Der Ausschuß.

Stenographie.

Den 12. Januar beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus in 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze und wird jeden Montag und Donnerstag von 6½—8 Uhr Abends in der Realschule zum heil. Geist par terre links fortgesetzt.

Karten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung des Hrn. Maske zu haben. [295]

Hauptlehrer **Fr. Adam**, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze.

Breslauer Orchester-Verein.

Abonnementbillets zum 3. Cyclus (12., 26. Jan., 9. Febr.) à 1 Thlr. resp. 1 Thlr. 15 Sgr. sind bis **Sonntag** den 11. d. M. incl. in der Buch- und Musikalienhandlung von J. Hainauer zu haben.

Das Comité. [255]

Circus Suhr & Hüttemann.

Heute, Donnerstag den 8. Januar:

Große Vorstellung

der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik. [209]

Anfang 7 Uhr Abds. Näheres die Tageszettel.

Im blauen Hirsch.

Heute Abend, 7 bis 9 Uhr.
(Letzte Woche.) [277]

1. **Die Polarwelt.** die Natur, der Mensch u. d. Thierleben.
2. **Franklin's Schicksal** im Eismeer, sowie Rettungsexpeditionen.
3. **Dissolving views.**

Freitag: Astronomie.

Seiffert's Hôtel,

[453] Alte-Taschenstraße 21.

Donnerstag, den 8. Januar, im neugebauten Glas-Salon:

Großes Concert

von d. Kapelle des k. 2. schles. Gren.-Rgts. Nr. 11, unter Mitwirkung des Gesangskomikers Herrn **Bernegger** aus Hamburg. Anfang 6½ Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Springers Konzert-Saal.

(Weissgarten.)

Heute Donnerstag: [287]

1stes Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern: 8te Sinfonie von Beethoven (F-dur). Ouvertüre zur Oper „Idomeneo“ von Mozart. Ouvertüre zu dem Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Anfang 3 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.

NB. Abonnement-Billets zu zwölf Konzerten der Theater-Kapelle à 1 Thaler 10 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen und an der Kasse zu haben.

In meinem **Pensionat** für israelitische Knaben können zu Ostern d. J. noch **zwei** Zöglinge Aufnahme finden. [296]

Schweidnitz, den 7. Januar 1863.

Abr. Seeligsohn, isr. Prediger.

Die mit dem Deichrentmeister-Posten bisher verbunden gewesene **Forstsekretärstelle** wird am 1. April d. J. vacant, und suche ich für dieselbe einen im Forstrechnungswesen schon bewanderten, ganz zuverlässigen und gewandten Sekretär. [53]

Poppelau, den 5. Januar 1863.

Der königliche Oberförster **Kaboth.**

Mein **Comtoir** befindet sich jetzt **Schmiedebrücke 50** einstweilen im Hinterhause.

[390] **S. Breslauer.**

Verlag v. **J. F. Ziegler**, in Breslau, Herrenstr. 20, und durch alle Buchhandl. zu beziehen:

Fundationsrechnungen ꝛc. à 2½ Sgr.
Hierzu: **Kapitals-Nachweise** ꝛc. à 1 Sgr.
Kirchenrechnungen ꝛc. à 4 Sgr.
Spezielle Nachweisungen über die pupillarisch sichere Ausleihung der **Kapitalien** ꝛc. à 1 Sgr.
Nachweisung des **Inventarii** ꝛc. à 1 Sgr.
Extrakt a. d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe ꝛc. à 1 Sgr.
Prüfungs-Protokolle für kathol. Schulen à 1½ Sgr.
Prüfungs-Protokolle für evang. Schulen à 1½ Sgr.
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher à Buch 12 Sgr. [170]
Desgleichen, 4 à Bgn., à Buch 14 Sgr.
Plaskuda, Confirmationssch., à Buch 20 Sgr
Dieselb. in poln. Uebersetzung à Buch 20 Sgr..

Am 2. Januar dieses Jahres habe ich, durch gegenseitiges Uebereinkommen, meine Association mit

Herrn **August Bleisch**
(Firma: **Aug. Bleisch u. Comp.**)

aufgelöst. **Alle Verpflichtungen, Activas und Passivas, die genannte Firma zu leisten hat**, übernahm Herr August Bleisch, und bringe ich dies hiermit **ohne weitere Anzeige** den betr. Herren Geschäftsfreunden zur Kenntniß. [446]

Breslau, den 7. Januar 1862.

C. Schleusner, Destillateur.

Unterzeichneter ist ein von derselben bereits **quittirter** Schuldschein über

„Thaler 450“,

ausgestellt Anfang Juni, saldirt am 2. Januar 1863 durch Herrn August Bleisch, verloren gegangen; ich erkläre qu. Schuldschein, sollte er irgend präsentirt werden, für **ungiltig.** [447]

verw. **Charlotte Schleusner.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1862 [280]

circa 66⅔ Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungs-Abschluß derselben für 1862 wird wie gewöhnlich im Monat Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind wir sowie die nachbemerkten Herren Agenten der Bank jederzeit bereit.

Breslau, 7. Januar 1863.

Hoffmann & Ernst,

General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha, Nikolaistraße Nr. 9.

R. Runge in **Bunzlau.**
Albert Beckert in **Bromberg.**
H. Mönch in **Brieg.**
Wm. Kröber in **Canth.**
Herm. Reichel in **Frankenstein.**
Ad. Herrle in **Freiburg.**
Paul Kalus in **Glaz.**
W. L. Dionysius u. Co. in **Glogau.**
Ad. Webel in **Görlitz.**
Ed. Priemel in **Grünberg.**
C. Plascuda in **Gleiwitz.**
Wm. Hanisch in **Grottkau.**
Ed. Guhn in **Guhrau.**
Fr. Lampert in **Hirschberg.**
C. F. Schimann in **Hoyerswerda.**
F. A. Bluhm in **Hainau.**
Jos. Aug. Mader in **Habelschwerdt.**
C. F. Pohl in **Landeshut.**
Oswald Wuthe in **Liegnitz.**
S. G. Schubert in **Poln.-Lissa.**
Rathmann **C. Walter** in **Löwenberg.**

Fr. Hörenz in **Lauban.**
Jul. Schmidt in **Lüben.**
H. W. Flach in **Muskau.**
Bauinspector **A. Jäckel** in **Neusalz a. O.**
R. Rißmann in **Neumarkt.**
J. F. Seidel in **Neisse.**
Carl Günther in **Ohlau.**
Franz Scholz in **Oppeln.**
Ed. Siegert in **Parchwitz.**
Rob. Garsey in **Posen.**
F. W. Bornhäuser in **Reichenbach.**
J. A. Twrdy in **Ratibor.**
J. Oehmel in **Rawicz.**
G. Klocke in **Sagan.**
F. H. Mende in **Schmiedeberg.**
Traug. Hirsemann in **Schweidnitz.**
C. L. Knobloch in **Striegau.**
Emil Bernhardt in **Sprottau.**
C. Bauschke in **Trachenberg.**
Ziebig u. Co. in **Waldenburg.**
C. Opitz in **Wohlau.**

Amtliche Anzeigen.

[62] **Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 7. Januar 1863, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Privat-Vermögen des Buchbindermeisters **H. J. Schmidt** — Miteigenthümers der Handlungsgesellschaft **H. J. Schmidt** — Stockgasse Nr. 19 hier ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Januar 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt v. **Dazur** hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Jan. 1863, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath **Fürst** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. Febr. 1863 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 23. Febr. 1863, Vorm. 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath **Fürst** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe **Horst** und **Plathner** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. Febr. 1863 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[63] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 7. Januar 1863, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Privat-Vermögen des Buchbindermeisters **Oscar Schmidt** — Miteigenthümers der Handelsgesellschaft **H. J. Schmidt** — Gartenstraße Nr. 19 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Januar 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt v. **Dazur** hier bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Januar 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Ger.-Rath **Fürst** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. Febr. 1863, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 23. Febr. 1863, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Ger.-Rath **Fürst** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte, Justizräthe **Horst** und **Plathner** zu Sachwaltern vorgeschlagen..

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Febr. 1863 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[57] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 129 das Erlöschen der dem **Theodor Roesschen** von dem Kaufmann **Adolph Moll** hier ertheilten Prokura heute vermerkt worden.

Breslau, den 3. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[58] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 194 der Kaufmann **Samuel Nelken** hier als Prokurist der hierorts bestehenden, im Gesellschafts-Register Nr. 183 eingetragenen Handelsgesellschaft **Gebr. Nelken** heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [59]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1278 die Firma **Hugo Seidel** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Theodor Berthold Seidel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[60] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1280 die Firma **H. Wartenberger** hier mit der Hauptniederlassung in Oppeln, und als deren Inhaber der Holzhändler **Heinrich Wartenberger** zu Oppeln heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung. [5]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Röhricht** zu Fraustadt werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 23. Januar 1863 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. Januar 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichts-Zimmer

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwälte Justizrath **Kutzner** hier, so wie die Rechts-Anwälte **Nolte**, **Pohle**, **Stiebler** in Lissa zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Fraustatt, den 23. Dezember 1862.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Kommissar des Konkurses.

Aufgebot.

Die Kaufleute **Feig** und **Pinkuss** zu Berlin, Inhaber der Prioritäts-Obligation der Wilhelmsbahn-Gesellschaft Nr. 455 über Einhundert Thaler haben die zu dieser Obligation gehörigen vier Zinscoupons Nr. 17, 18, 19, 20 für die Jahre 1862 und 1863, über je 2 Thaler, nebst dem angehängten Talon angeblich verloren. Es werden deshalb alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber an die vorerwähnten Zinscoupons nebst Talon Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Ansprüche zur Vermeidung der Präclusion spätestens in dem auf [50]

den 13. April 1863, Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath von **Damnitz** an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden.

Ratibor, den 20. Dezember 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Auktions-Anzeige.

Der Mobilien-Nachlaß der Frau Hauptmann v. Albedyhl, bestehend in:

einem Flügelinstrument, Gold- und Silber-Sachen, Uhren, Kleider, Betten, Wäsche, Möbel, Glas-, Porzellan-, Metall-Waaren und Hausgeräthschaften,

werde ich zufolge gerichtlichen Auftrags

Mittwoch, den 14. Januar 1863,
von Früh halb 9 Uhr an,
und an den folgenden Tagen,

in dem Sterbehause auf der hiesigen Oppelner Straße verauktioniren. [46]

Das Flügel-Instrument kommt am ersten Auktionstage gegen Mittag, und die vielen, auf einige hundert Thaler geschätzten Gold- und Silber-Sachen am zweiten Auktionstage Früh zum Verkauf.

Brieg, den 20. Dezember 1862.

Bruckisch, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Der mittelst Bekanntmachung vom 2. d. M. in Nr. 5 der Breslauer Zeitung auf den 14. d. M. in der herzoglichen Kammer-Kanzlei zu Schloß Ratibor angesetzte Licitations-Termin findet nicht statt. [273]

Ratiborhammer, den 6. Jan. 1863.

Herzoglich Ratiborer Forst-Amt.

Holzverkauf.

Es sollen im Gerichtskretscham hierselbst:

Montag den 19. Januar d. J.

von Vormittag 9 Uhr ab:

1. aus dem Belauf Scheidelwitz Jagen 113, 93 Stück meist schöne und starke eichene Nutzhölzer mit ca. 7000 Cfß. darunter auch Schiffsbauholz, 5 Klft. Eichen-Bötterholz, 87 St. Buchen-, 30 St. Rüstern- und 133 St. Linden-Nutzhölzer;
2. aus dem Distrikt P. Steine, Jagen 143, 325 St. Eichen Nutzhölzer mit ca. 14000 Cfß., darunter viel sehr starke und zu Schiffsbauholz geeignete Stücke, 100 St. Eichen-Prangen, 13 Klft. Eichen-Böttcherholz und 70 St. desgl. Deichselstangen, 43 St. Rüstern-Nutzhölzer und 250 Klft. Eichen-Brennhölzer, ferner;

Dinstag den 20. Januar d. J.

von Vormittag 9 Uhr ab:

1. aus dem Belauf Rodeland, Schlag Jagen: 105 ca. 1000 St. Kiefern-Bauholz und 155 Klft. desgl. Brennholz;
2. aus der Totalität des Belaufs Steindorf: 4 St. Kiefern- und 80 St. Fichten-Bauhölzer, 3 St. Fichten-Segelbäume, 3 Klftr. Buchen- 19 Klft. Birken- und Erlen- 13 Klft. Aspen-, 30 Klftr. Kiefern- und 82 Klftr. Fichten-Brennhölzer, [51]

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 6. Januar 1863.

Der königl. Oberförster **v. Spangenberg.**

Bekanntmachung. [54]

Mittwoch, den 14. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im Wege der öffentlichen Submission **Zimmerarbeiten** im Betrage von ca. 900 Thlr. für das hiesige kgl. Regierungsgebäude mindestfordernd vergeben werden. Die Bedingungen hierzu sind in meiner Wohnung, Bahnhofstraße 7b 1 Tr., täglich Morgens 8—10 Uhr einzusehen.

Breslau, den 6. Januar 1863.

Der kgl. Landbaumeister **Hesse.**

Bekanntmachung. [55]

Donnerstag, den 15. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im Wege der öffentlichen Submission **Maurerarbeiten** im Betrage von ca. 3570 Thlr. für das hiesige kgl. Regierungsgebäude mindestfordernd vergeben werden. Die Bedingungen hierzu sind in meiner Wohnung, Bahnhofstraße 7b 1 Tr., täglich Morgens 8—10 Uhr einzusehen.

Breslau, den 6. Januar 1863.

Der kgl. Landbaumeister **Hesse.**

Bekanntmachung. [56]

Freitag, den 16. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im Wege der öffentlichen Submission **Steinsetzerarbeiten** im Betrage von ca. 940 Thlr. für das hiesige kgl. Regierungsgebäude mindestfordernd vergeben werden. Die Bedingungen hierzu sind in meiner Wohnung, Bahnhofstraße 7b 1 Tr., täglich Morgens 8—10 Uhr einzusehen.

Breslau, den 6. Januar 1863.

Der kgl. Landbaumeister **Hesse.**

---

[4] **Bekanntmachung.**

Durch den bevorstehenden Abgang des jetzigen Inhabers ist die **Stelle eines Kämmerers** hiesiger Stadt zum 1. April 1863 von Neuem zu besetzen. Der Gehalt ist auf 700 Thlr. normirt.

Qualificirte fordern wir auf, ihre Bewerbungen bis spätestens **den 1. Febr. k. J.,** an den Stadtverordneten-Vorsteher Seifenfabrikant A. Maager zu richten, wobei bemerkt wird, daß nach dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung insbesondere auf eine im Finanzfache bewanderte Persönlichkeit bei der Wahl Rücksicht genommen werden wird.

Colberg, den 22. Dezember 1862.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Zucht-Widder-Verkauf.

Von Seiten der unterzeichneten Administration wird hiermit bekannt gemacht, daß wie bereits im vorigen Jahre, so auch heuer wieder 30 Stück Zucht-Widder vom 15. Januar 1863 ab aus freier Hand hier verkauft werden. Die Widder entstammen in direkter Linie ohne Beimischung fremden Blutes der berühmten fürstl. Schauenburg-Lippeschen Negretti-Heerde zu Boldebeck im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, deren Ruf unter allen Herren Schafzüchtern so wohl bekannt ist, daß es überflüssig erscheint, über die Gesundheit der Thiere und ihre sonstigen Eigenschaften ausführlicher zu schreiben. Die erwähnten 30 Stück Widder (3-, 2- und 1½-jährig) stehen in der Schäferei zu Ratiboritz, unweit Böhm.-Skalitz a. A., welches letztere eine Station der bei Josephstadt abzweigenden Flügelbahn der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn ist, und 5 Meilen von Glaz entfernt liegt, mit dem es durch eine gute Chaussee verbunden ist.

Die Preise der Widder sind nach ihren Klassen 150 Fl., 100 Fl. und 80 Fl. O.-M.

Ratiboritz, den 29. Dezember 1862.

Prinzl. Schauenburg-Lippe'sche Administration der Herrsch. Nachod.

Hofrath Erich. [207]

Oeffentlicher Verkauf.

Die Auction über 150 Merino-Kammwoll-Böcke in der Stammschäferei auf dem Rittergute Saatel bei Barth in Neuvorpommern beginnt am 28. Januar 12 Uhr Mittags. Vor der Auction findet kein Verkauf statt. Sämmtliche Thiere werden zu dem Minimalpreise von 25 Thlrn. pro Kopf eingestellt. Das Vieh ist bei derber Haltung und einfacher Ernährung von bedeutender Größe und in vorzüglichem Gesundheitszustande. Das durchschnittliche Schurgewicht in der ganzen Heerde beträgt seit einer Reihe von Jahren über 5 Pfd. Z.-Gew., die Wolle ist lang und von hoher Feinheit (7 bis 8° Dollond). [115] **Holtz-Saatel.**

Für ein Destillations-Geschäft wird ein **Reisender** zum baldigen Antritt gesucht. Näheres durch Herrn **C. J. Bourgarde** in Breslau. [140]

Aus Jellen in Westpreußen

erhielt der Brauereibesitzer, Herr Hoflieferant Joh. Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1 zu Berlin, das nachfolgende Schreiben, welches den abermaligen Beweis liefert, wie selbst bei Personen, die von Vorurtheil befangen, gegen sein Malzextrakt-Gesundheitsbier eingenommen waren, dieses seine heilkräftige Wirkung nicht verfehlte. Doch lassen wir den Herrn Verfasser selbst reden:

„Verehrter Herr! Obwohl ich seit einiger Zeit an Athmungsbeschwerden litt, die von wissenschaftlicher Seite als eine Folge meines Hämorrhoidalleidens bezeichnet wurden und trotz vieler angewandten Mittel nicht zu beseitigen waren, konnte ich mich dennoch nicht zum Gebrauch Ihres so viel gepriesenen Malzextrakt-Gesundheitsbieres entschließen, weil mir die in den öffentlichen Blättern vorgelegenen Besprechungen pure Reklamen schienen. Andauerndes Leiden indeß zwang mich denn doch, meine Abneigung versuchsweise abzulegen und im letzten Frühjahr direkt aus Ihrer Fabrik eine Sendung Malzextrakt zu erbitten. **Offen muß ich gestehen, daß mein Vorurtheil sich völlig in Vertrauen zu dem ebenso heilsamen, wie angenehmen Getränke umgewandelt hat, denn nach Verbrauch der fraglichen Sendung bin ich thatsächlich in eine neue Aera des ungestörten und freien Athmens versetzt worden:** ein Gefühl, das ich ähnlich Leidenden nur aus vollem Herzen wünschen kann u. s. w."

Jellen bei Kleinkrug in Westpr., 30. November 1862.

Th. Wilke, Lehrer.

NB. Um Verwechselungen mit einer andern gleichnamigen Firma hier zu verhüten, ist es nothwendig, der obigen Firma stets das Prädicat **„Hof-Lieferant"** und **„Neue"** Wilhelmsstraße beizufügen. [3]

Kraft-Brust-Malz, **Hoff'scher Malz-Extract,** aromat. Bädermalz.

Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1⅓ Thlr.

General-Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauer-Straße Nr. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [10]

Vom **Hoff'schen Malz-Extract** hält permanent Engros-Lager [11]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Von Hoff'schem Malz-Extract

hält stets Lager: [115] **A. Chrambach,** Breslau, Graupenstraße 1.

Bezugnehmend auf meine früheren Anzeigen mache ich den geehrten Interessenten ergebenst bekannt, daß ich zur Rücksprache über die **Knochenkrankheiten** der Pferde, resp. deren Heilung, am Montag 12. und Dinstag 13. Januar in Militsch in Rimanes Hotel und am Mittwoch 14. und Donnerstag 15. Januar in Rawitsch in Günther's Hotel anwesend bin, und bitte mir die Pferde dort vorzustellen.

Fr. Ernst, approb. Thierarzt aus Halle a. S.

Dem Thierarzt Herrn Ernst diene sehr gern zur Bescheinigung, daß er eins meiner Pferde mit der von ihm erfundenen Salbe in 5 Wochen vollständig vom Spath geheilt hat.
[21] **Schweighöfer,** Posthalter.

Dem Thierarzt Herrn Ernst in Halle a. S. Pr.-Eylau, 16. März 1862.
Auf Ihren Wunsch kann ich Ihnen zu meiner Freude mittheilen, daß durch die einmalige Anwendung Ihres Mittels mein Pferd vollständig vom Spath geheilt ist.

v. Wasserfuhr, Pr.-Lieutenant in der Artillerie.

Werther Herr College! Pr.-Eylau, 12. September 1862.
Auf besonderes Ersuchen meiner Kunden und nachdem die ersten Sendungen Ihrer neuen Salbe gegen Knochenauftreibungen ein recht zufriedenstellendes Resultat geliefert haben, erlaube ich mir die Bitte, mir umgehend noch eine Sendung Ihres Mittels gegen Entnahme per Post zukommen zu lassen. **Theodor Lehn,** qualif. Kreis-Thierarzt.



Avis für Oekonomen.

Folgende Zuschrift über das nachstehende mit dem Korneuburger Viehpulver erzielte eclatante Resultat spricht am Deutlichsten für die Vortheilhaftigkeit der Anwendung desselben:

Sr. Wohlgeboren Herrn Eugen Fürst, Vorstand der prakt. Gartenbaugesellschaft und Gutsbesitzer zu Frauendorf in Baiern.

Ich bin neuerdings so frei, Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen, und Sie um eine neue Sendung Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver zu ersuchen, und zwar wünschte ich diesesmal nicht weniger als 50 oder 100 Pakete zu erhalten. Da jedoch der Weg etwas weit, so wäre mir erwünscht, um der dringendsten Nachfrage meiner Freunde und Collegen zu genügen, wenigstens einige Pakete zu erhalten, denn ich werde den ganzen Tag mit Nachfragen bestürmt, was mich übrigens durchaus nicht verwundert, denn dieses Pulver ist ein wahrer Segen.

Ich habe wahre Wunderkuren gesehen, so z. B. an einem **alten, seit mehreren Jahren dämpfigen Pferde,** welches der Besitzer desselben im Begriffe war, abthun zu lassen. Das Pferd war eine wahre Martergestalt; als ich es besichtigte, konnte dasselbe kaum mehr stehen, lehnte an der Wand, die Augen halb geschlossen, fraß beinahe nichts und athmete so tief (schlug mit den Flanken) hustete so unheimlich tonlos, daß ich selbst an irgend ein Gelingen der Kur nicht glaubte.

Mein Freund, Herr Stallmeister Kupfer, glaubte dennoch den Versuch machen zu sollen, und 3—4 Tage darnach kommt er zu mir gelaufen, fordert mir meinen ganzen Vorrath von Viehpulver ab, denn es sei eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Ich hatte freilich Mühe, an eine bedeutende Besserung zu glauben, überzeugte mich aber durch den Augenschein, daß es wirklich dem also war. Seither wurde mit kurzen Unterbrechungen dem Patienten der Rest meines Vorrathes an Pulver gegeben, und heute ist er so weit hergestellt, daß das gleiche Pferd, für welches kein Mensch 10 Franken bezahlt hätte, jetzt wieder eingespannt wird. — Wenn nun solche Wunder am dürren Holze geschehen, was soll denn erst am grünen werden?

Inzwischen habe ich die Ehre, mich Ihnen auf's Freundschaftlichste zu empfehlen.

F. v. Indermühle-Wyttenbach m. p.
Major.

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herrn **C. Unger,** Apotheker, und bei Herrn **L. Ledermann,** Apotheker,

in **Beuthen, H. B. Seybold,** Apotheker,
in **Carlsruhe, Kühn,** herzgl. Hof-Apoth.,
in **Carthaus, J. Benkendorf,** Apotheker,
in **Danzig, Körner,** Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger,**
in **Friedeberg, W. Mühe,** Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch,** Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg,** Apoth.
in **Julinsburg, Thieling,** Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller,**
in **Krotoschin, E. Sartori,** Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel,** Apotheker,
in **Lissa, R. Rauchfuß,** Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann,** Apotheker,
in **Neumarkt, A. Kny,** Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold,** Apotheker,
in **Priebus, Loew,** Apotheker,
in **Rawicz, H. Schumann,** Apotheker,
in **Rosenberg, Louis Krug,** Apotheker,
in **Sagan, Pelldram,** Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt,**
in **Steinau, E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas,** Apotheker.
in **Wartha, Drewitz,** Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau. [281]

Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

Die Forst-Verwaltung der Herrschaft Tost-Peiskretscham in Oberschlesien verkauft zum bevorstehenden Frühjahr außer den bereits eingegangenen Bestellungen noch **3000 Fasaneneier,** à 6 Sgr. pro Stück.

Bestellungen nimmt der Fasanenmeister Arndt im Thiergarten bei Tost fr. entgegen.
[245] **W. Kraski,** Oberförster.

Grundstücks-Verkauf. [274]

Das zu Triebusch, Kreis Guhrau, belegene, jetzt verpachtete Bauergut Nr. 7 mit todten und lebenden Inventarium (circa 67 Morgen groß) soll von den jetzigen Besitzern, Gebr. Rauhut, theilungshalber aus freier Hand verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden ersucht, ihre gefälligen Angebote franco an den Herrn C. A. Rauhut zu Berlin, Stallstraße Nr. 7 wohnhaft, recht bald, spätestens bis Ende Februar d. J. abzugeben. Auf ein Gebot unter 3200 Thlr. kann nicht gerücksichtigt werden. Die Uebergabe soll Johanni d. J. erfolgen, event. auch früher.

Epilepsie (Fallsucht, böses Wesen). Ein bewährtes Mittel dagegen, nach Einsendung von 2 Thlr. zu beziehen, durch Fr. W. Kollosser, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Gr.-Apenburg, Kreis Salzwedel.

Vierzehn Stück Zugochsen

(ungarische Gebirgs-Race), [286]

zur Mastung sehr geeignet, bietet zum Kauf an:

Die Wirthschafts-Verwaltung des Gutes Friederichseck bei Ottmachau.

Flüssiger Leim.

Dieser Leim ist unveränderlich, kann ohne Erwärmen benutzt werden, um Holz, Pappe, Papiersachen und Spielwaaren zu leimen, daher für jede Haushaltung zu empfehlen. Die Flasche 2 Sgr. [283]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Gummiwaaren,

bestehend in einer großen Auswahl bester

Gummischuhe

und

Gummikämme,

zu Preisen, wie sie Niemand billiger zu geben im Stande ist, bei [219]

Ad. Zepler, Nicolaistr. 81, Neben d. Tuchhdlg. d. Hrn. **S. Weigert.**

Fenchel-Honig-Extract

gegen Husten, Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit und Halsbeschwerden, vorzugsweise bei Kindern anzuwenden. Die Flasche 7½ Sgr,

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Unser Cigarren- und Tabak-Geschäft befindet sich von jetzt ab **nur:** [108]

Schweidnitzerstraße Nr. 19.

Hugo Harrwitz u. C.



Auf dem Dominium Kaulwitz bei Namslau stehen 150 Stück vollzahnige, mit sehr wollreichen Böcken gedeckte **Mutterschafe** zum Verkauf, und sind dieselben sofort oder nach der Schur abzunehmen [180]

Hautpommade [285]

gegen Röthe, Aufspringen der Haut, Dickwerden der Finger. Die Krause 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein Oekonom

von gesetzten Jahren, der polnischen Sprache mächtig, mit 150 Rubel Gehalt und Deputat, wird nach Rußland verlangt. Abreise 25. März d. J. Adressen fr. unter H. H. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [411]

Für mein Tuch- und Schnittwaaren-Geschäft wünsche ich baldigst einen **Commis,** israelit. Confession, zu engagiren. [452]

Bernstadt, den 6. Januar 1863.

G. Meidner.

Ein **Buchhalter** wird für ein größeres Detail-Geschäft gesucht. Schriftliche Anmeldungen unter [458]
P. Nr. 300 Breslau, poste restante, franco.

Ein practisch **erfahrener Wirthschafts-Inspector,** der immer grössere Güter (zum Theil auch mit Fabriken) bewirthschaftet hat und mit vorzüglichen Zeugnissen versehen ist, sucht eine anderweitige Stelle. Derselbe kann **eine baare Caution von 4—5000 Thlrn. leisten.** Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Hauptagentur der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft zu **Berlin, Jerusalemerstrasse 63,** Firma **A. Goetsch & Co.**

Ein Wirthschaftsschreiber,

der polnisch spricht und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet vom 1. April d. J. an eine Stellung beim Dominium Omechau bei Pitschen. Persönliche Vorstellung ist Bedingung.

Junge Damen, welche in Tüll- und Spitzen-Arbeiten geübt sind, können sich melden Schweidnitzerstraße Nr. 3, im Weißwaaren-Lager. [459]

Ein junger Kaufmann, in Sachsen ansässig, wünscht eine schlesische **Mühle** zu vertreten. Derselbe war längere Zeit in diesem Fache thätig und kennt das Geschäft genau. Geehrte Herren Mühlenbesitzer werden um Offerten unter A. M. 100 poste restante Siegmar bei Chemnitz franco ersucht.

Mädchen im Weißnähen geübt, namentlich aber für Oberhemden eingerichtet, finden auf Stückarbeit bei mir im Hause, ununterbrochen lohnende Beschäftigung.

Herrmann Gumpert, Albrechtsstr. 6,
[462] Eingang Schuhbrücke.

Antonienstraße 16 sind **Wohnungen** von 75 bis 100 Thlr. bald oder zu Ostern zu vermiethen, ebendaselbst Johanni zu beziehen eine große, seither zur Schule benutzte Wohnung. [283]

Größere Wohnungen

sind bald oder von Ostern ab zu vermiethen Königsplatz Nr. 5a. Haushälter Hoffmann ist mit deren Vorzeigung beauftragt. [304]

Ritterplatz Nr. 1 ist **ein grosses Gewölbe,** worin sich seither ein Spezereigeschäft befand, sofort zu vermiethen.

Ein geräumiger heller **Laden** nebst Zubehör ist von Ostern d. J. ab Tauenzien-Platz und Tauenzien-Straßen-Ecke zu vermiethen und Näheres **Ring Nr. 22,** eine Stiege, zu erfragen.

Ring Nr. 20

ist der dritte Stock per Johanni d. J. zu vermiethen, Miethspreis 220 Thlr. [423]

Gartenstraße Nr. 5 ist ein herrschaftliches Quartier par terre, und Nr. 4 eine Wohnung für 62 Thlr. Term. Ostern zu vermiethen.

Breitestr. 46 ist ein **Gewölbe,** nahe am Neumarkt, Ostern zu beziehen. [448]

Für eine anständige Familie werden in der Klosterstraße oder deren Nähe einige gut möblirte Zimmer für ½ Jahr bald zur Miethe gesucht. Anmeldungen werden bei dem Kaufmann und Hoflieferanten Herrn Adolf Sachs, Ohlauerstraße, entgegengenommen. [239]

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c

ist die erste Etage zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen.

Näheres daselbst par terre. [444]

Von **Ostern** d. J. ab ist am **Ringe** ein **großes Geschäftslokal** in der ersten Etage zu vermiethen. Näheres bei **Korte u. Co.,** Schweidnitzerstraße Nr. 5, eine Tr.

Preußische **Lotterie-Loose** versendet **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 7. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—82	77	71—74	Sgr.
dito gelber	76—78	74	69—72	„
Roggen	53—54	52	50—51	„
Gerste	39—40	38	35—36	„
Hafer	25—26	24	22—23	„
Erbsen	50—53	48	44—46	„
Raps	255	246	224	Sgr.
Winterrübsen	246	224	212	„
Sommerrübsen	216	204	192	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 7. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	144½ B.
dito	2 M.	143⅜ bz.
Hamburg	k.S.	152⅜ bz.
dito	2 M.	151 5/12 bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20⅞ bz.
Paris	2 M.	79 11/12 G.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold- und Papiergeld.

Ducaten	95¼ G.
Louisd'or	109½ G.
Poln. Bank-Bill.	90 B.
Oester. Währg.	88 1/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99⅓ B.
dito 1852	4½	99⅓ B.
dito 1854	4½	102⅝ B.
dito 1856	4½	102⅝ B.
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅓ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98⅙ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95½ B.
dito Lit. A.	4	101¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	90 B.
dito neue Em.	4	—
Kr.-Obschl. Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		71¾ B.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	67 B.
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	137⅛ G.
Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101¼ B.
dito Litt. E.	4½	101¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	83¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	166¼ B.
dito Lit. B.	3½	147¾ B.
dito Lit. C.	3½	166¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	65⅛ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	60⅚ B.
Minerva	5	37½ bz.
Schles. Bank	4	100½ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.G.
Oesterr. Credit		98½ 98¼
dito Loose 1860		80¾ G.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.